MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

92 (23.2.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-373097

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.35, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 23. Februar 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 92

Der Reichskanzler über aktuelle Probleme

Ueber die Bezahlung der privaten Auslandsschulden, über Miliz und allgemeinen Arbeitsdienst

An die Adresse Amerikas

Telegraphische Meldung

— Berlin, 23. Februar.

Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Chef-Korrespondenten der „Associated Preß" ein Interview über schwebende politische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Reichskanzler sagte in Beantwortung einzelner Fragen u. a.: Sie fragen mich, ob ich an meinem im Dezember 1931 ausgesprochenen Standpunkt festhalte, daß private Auslandsschulden unter allen Umständen bezahlt werden müssen. Ich habe in dieser Frage im März den gleichen Standpunkt eingenommen und nehme ihn heute genau so ein. Ich habe aber auch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Wollens, sondern auch des Könnens ist, daß vor allem nicht durch politische oder wirtschaftliche Maßnahmen ein Schuldner, von dem Geld zu erhalten ist, vorher vernichtet werden darf.

Zu den Schutzmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft sagte der Reichskanzler, daß Deutschland sie nicht ergriffen habe, weil es fremde Produkte von sich fern halten wolle, sondern lediglich, weil der deutsche Bauer einfach unterginge, wenn ihm nicht wirksam geholfen werde.

Zur Frage der Miliz und des allgemeinen Arbeitsdienstes äußerte der Reichskanzler nur rein persönliche Gedanken. Als Nationalsozialist, so sagte Hitler u. a., sehe ich auch in der allgemeinen Arbeitspflicht ein Mittel, um zur Achtung vor der Arbeit zu erziehen. Unsere jungen Leute werden lernen, daß die Arbeit den Menschen adelt.

Im Jahre 1919 wurde von Deutschland aus die Anregung gegeben, uns eine Miliz zu bewilligen. Damals forderte man von uns die Einführung der Berufsarmee mit 12jähriger Dienstzeit. Deutschland besitzt daher keine irgendwie ins Gewicht fallenden militärisch ausgebildeten Reserven. Jetzt redet man plötzlich von Abschaffung der Berufsarmee und Einführung der Miliz. Ich habe die Empfindung, daß das nur geschieht, um am eigentlichen Kern des Problems vorbeizukommen. Nicht die Frage der Wehrsysteme ist entscheidend, sondern die Frage der Gleichberechtigung. Die Welt leidet darunter, daß durch den Friedensvertrag von Versailles die Idee von zweierlei Recht verewigt werden soll. Diese unmögliche Aufteilung der Nationen in Siegerstaaten und damit lebensberechtigten, und besiegten Nationen und damit lebensunberechtigten, ist unerträglich. An sich ist es uns ganz gleich, welches Wehrsystem die anderen Nationen einzuführen gedenken; aber nicht gleich ist es, ob eine Nation 100 000 Mann ohne Reserven besitzt und eine andere mit ihren Verbündeten für den Kriegsfall mehr als 13 Millionen, und nicht gleich ist es, ob eine Nation vollständig technisch entwaffnet ist, während eine andere im Besitze der modernsten Angriffswaffen eine mehr als zehnfach überlegene Stellung einnimmt. (Siehe hierzu die kurze Betrachtung über die Frage der Miliz auf der folgenden Seite.)

Hilfspolizei in Preußen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 23. Februar.

Aus verschiedenen Teilen Preußens wird mit großer Bestimmtheit davon berichtet, daß Angehörige der SA, der SS und des Stahlhelms als Hilfspolizeikräfte in Dienst gestellt worden sind. An den preußischen zuständigen Stellen erklärt man indes, daß bisher derartige Einstellungen noch nicht stattgefunden hätten, doch würden in den nächsten Tagen die schon seinerzeit angekündigten Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß über den Polizeikommissar West erscheinen. In diesen Ausführungsbestimmungen soll, wie wir hören, im Rahmen der vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen die Möglichkeit geschaffen werden, Mitglieder der drei Verbände als Hilfspolizei heranzuziehen. In welcher Form und in welchem Umfange im einzelnen diese Einstellungen erfolgen werden, ist im Augenblick noch nicht zu erfahren.

Der Besuch des Reichswehrministers in München

— München, 23. Februar. Reichswehrminister von Blomberg besuchte am heutigen Vormittag zunächst die bayerische Staatsregierung, wo er in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, der sich zu einer Wahlkundgebung nach Speyer begeben hat, von Innenminister Dr. Stützel empfangen wurde. Danach begab sich der Reichswehrminister zu Kardinal Faulhaber, zum protestantischen Kirchenpräsidenten Veit und zum Münchener Oberbürgermeister Dr. Scharnagl.

Köpfe vom Tage

Reichstagsabg. Dr. Wienbeck ist als künftiger Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand in Aussicht genommen.

Staatsanwalt a. D. Dr. Grauert übernimmt die Leitung der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium.

Ministerialdirektor Dr. Krohn ist zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium vorgeschlagen worden.

Die Klage gegen die Regierung Braun

Die Stellungnahme der Reichsregierung zur preußischen Klage

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 23. Februar.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, umfaßt der Schriftsatz des Reiches zur Klage der Regierung Braun gegen die neue Verordnung über Preußen 10 Seiten. Es sind ihm außerdem Anlagen beigefügt, die sich auf den Briefwechsel wegen Ausführung des Leipziger Urteils beziehen. Das Reich bringe in seinem Schriftsatz zum Ausdruck, daß die Zweiteilung der Gewalten in Preußen, wie sie das Leipziger Urteil konstruierte, sich in der Praxis als mit dem Staatswohl unverträglich erwiesen habe. Insbesondere habe die Regierung Braun eine Reihe von Befugnissen für sich in Anspruch genommen, wie beispielsweise das Gnadenrecht, die keine rechtliche Stütze im Staatsgerichtshofsurteil fänden. Es habe sich daher ein Zustand entwickelt, der eine Hemmung der sachlichen Arbeiten und eine Beunruhigung der preußischen Beamten herbeiführte, wodurch eine Verwirrung im Staatsleben entstand. Anstatt diese Verwirrung mit aller Kraft zu beseitigen, hätten die preußischen Staatsminister auf diesem Gebiete nichts getan. Die Pflichtverletzung des Landes Preußen gegenüber dem Reich, auf die das Vorgehen des Reiches sich unter Bezugnahme auf Artikel 48 Absatz 1 der Reichsverfassung stütze, werde in Folgendem gesehen:

Nachdem die Verhältnisse in Preußen aufgrund des Leipziger Urteils sich als unmöglich erwiesen hätten, sei es Pflicht des Landes Preußen gewesen, diese Verhältnisse so schnell wie möglich zu beseitigen, nämlich durch Neubildung einer Regierung. Diese Pflicht habe das Land Preußen nicht nur nicht erfüllt, sondern im Gegenteil den Weg zur Erfüllung dieser Pflicht verbaut und zwar, indem es von sich aus die Auflösung des Landtages nicht ermöglichte. Es liege dabei sowohl eine Pflichtverletzung des Landtages vor, der einen Auflösungsantrag ablehnte, wie auch eine Pflichtverletzung des Landes Preußen, repräsentiert durch den Dreimännerausschuß, der gleichfalls die Landtagsauflösung ablehnte. Die Berufung auf Artikel 48 Absatz 1 der Reichsverfassung bedeute jedoch keine Diffamierung. Das Reich habe lediglich nicht dulden können, daß in einem Gebiet, das drei Fünftel des Reiches umfasse, die entstandene Verwirrung im Staatsleben zu schweren Konflikten führe.

Interview eines Franzosen mit Graf Reventlow

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

V Paris, 23. Februar.

Im Intransigeant" veröffentlicht der nach Berlin entsandte Berichterstatter eine Erklärung des Grafen Reventlow über die Politik der Nationalsozialistischen Partei. Der französische Journalist betont, daß an dem ihm übergebenen nachstehenden Text kein Wort geändert worden sei:

„Die deutsch-französischen Beziehungen sind nicht stabil und werden es auch solange nicht sein, bis man auf französischer Seite eine auf gänzlich neuen Grundsätzen errichtete Politik betreiben will. Erst dann wird eine wahre Gesundung der Beziehungen vor sich gehen.

Zwischen beiden Nationen liegen heute folgende Differenzen vor:

Der Artikel 231 des Versailler Vertrages, die klare und totale Anerkennung der Gleichberechtigung, die Grenzziehung im Osten. Eine Regelung dieser Probleme würde die wesentlichen Gegensätze, die heute die beiden Nationen trennen, beseitigen und die Entwicklung günstiger Beziehungen gestatten. Nach den bisherigen Erfahrungen halte ich es für unwahrscheinlich, daß mit dem heutigen Frankreich die erwähnten Probleme gelöst werden können. Es ist mir unmöglich zu sagen, wann und ob ein Frankreich von morgen bestehen wird, das die Verständigung erhoffen läßt. Von den außenpolitischen Erwägungen abgesehen ist es das Ziel der nationalsozialistischen Politik, um jeden Preis Deutschland vom Kommunismus zu befreien. Der Marxismus ruht auf einer absolut materiellen Grundlage, während der Leitgedanke der Nationalsozialistischen Partei im wahrsten Sinne des Wortes ein idealistischer ist.

Der Kommunismus, d. h. der Marxismus, will die Vereinigung des internationalen Proletariats, aber er schreibt den Klassenkampf in jedem Lande auf seine Fahne.

Die Nationalsozialistische Partei will, daß eine möglichst große Anzahl von Deutschen im deutschen Boden als Besitzer mit allen daraus sich ergebenden glücklichen Folgeerscheinungen Wurzel fassen. Die Nationalsozialistische Partei beschäftigt sich nicht mit der Frage einer Wiederaufrichtung der Monarchie. Zollfragen müssen getrennt zwischen den Nationen und entsprechend den wirtschaftlichen Umständen behandelt werden. Es wird möglich sein, sie leichter und vollständiger zwischen den Staaten zu regeln, die zueinander in freundschaftlichen politischen Beziehungen stehen. Der Goldstandard bedeutet überwiegenden Einfluß des internationalen Kapitals auf die Wirtschaft und die Politik der Staaten. Jede Nation, die sich von dieser Tatsache Rechnung ablegt, wird den Goldstandard abschütteln, sobald die praktischen Voraussetzungen dafür bestehen".

Unter Verdacht des Hochverrates verhaftet

— Schweidnitz, 23. Februar. Zwanzig Teilnehmer und der Lehrer eines Lehrkurses der SPD. und der Freien Gewerkschaften, der für Arbeitslose in Kalkbrunn eingerichtet ist, wurden unter dem Verdacht des Hochverrates verhaftet und ins Schweidnitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Auch der sozialdemokratische Bezirksparteisekretär, Stadtrat Hoppe, wurde verhaftet.

Konjunkturanstieg?

Produktion und Beschäftigungsgrad haben in Deutschland während der letzten Monate eine gewisse Stagnation erkennen lassen, trotzdem die jahreszeitliche Entwicklung üblicherweise in den Wintermonaten zu einer beträchtlichen Schrumpfung der Gütererzeugung und zu einer entsprechenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zu führen pflegt. Das bestätigt also, daß die konjunkturellen Auftriebskräfte seit dem Herbst vorigen Jahres bereits so stark waren, den gerade jetzt am heftigsten auftretenden Saisonhemmungen zu widerstehen und so ein Gleichgewicht in der Wirtschaftslage herbeizuführen. Und zwar ist dieser Zustand des Ausgleichs im großen und ganzen bis in die jüngste Gegenwart durchgehalten worden, d. h. bis zu einem Zeitpunkt, der bereits nahe am Ende der „saisonmäßigen Depression" liegt. Betrachten wir die Zahl der Arbeitslosen Anfang Februar dieses Jahres im Vergleich mit dem sommerlichen Stand des Jahres 1932, so ergibt sich überhaupt nur eine Zunahme um rund ½ Million Köpfe. In der entsprechenden Zeitspanne der beiden Vorjahre waren den Arbeitsämtern je mehr als 2 Millionen Personen als beschäftigungslos zugeflossen. Ueberdies bewegt sich bekanntlich nach dem letzten Ausweis der Arbeitsämter die Ziffer der Beschäftigungslosen jetzt bereits etwas unter der der gleichen Zeit des Jahres 1932.

Wir stehen aber Ende Februar bereits hart vor dem Punkt, an dem die Beschäftigungskurve nach der günstigeren Seite umzubrechen pflegt. Aus diesen Ergebnissen läßt sich folgern, daß der übliche saisonmäßige Auftrieb, den Beschäftigungsgrad und Produktion jeweils im Frühjahr zu erleben pflegen, in diesem Jahre zur vollen Entfaltung gelangen wird. Dabei ist noch unberücksichtigt, daß ja auch die umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramme der natürlichen aufwärts strebenden Tendenz einen nachhaltigen Schwung verleihen werden. Die sachlichen Aussichten sind also für die deutsche Wirtschaft an der Schwelle des Frühjahrs 1933 durchaus dazu angetan, einer optimistischen Auffassung Raum zu geben, zumal auch die Preise im allgemeinen ein Niveau erreicht haben, das als unterste Grenze gelten kann. Hinzu tritt, daß die Einkommensbildung im zweiten Halbjahr 1932 gegenüber den ersten sechs Monaten nur noch unwesentlich gesunken ist und für das kommende Frühjahr mit einer Zunahme der Lohneinkommen zu rechnen ist.

Mit weniger großem Optimismus sollte man aber die Aussichten auf Eindämmung der großen Arbeitslosigkeit in den meisten übrigen Staaten betrachten. Hier ergeben sich zum Teil recht beträchtliche Unterschiede in der „Reife" der nationalen Wirtschaftskrisen. Und die Entwicklung der Arbeitslosenstatistiken ist bekanntlich der markanteste Ausdruck für den Grad, den die Wirtschaftsentwicklung jeweils erreicht hat.

Vor allem dürfte unser westlicher Nachbar Frankreich, der bekanntlich erst sehr spät in den Strudel der Weltkrise mit einbezogen worden ist, jetzt noch weit zurück sein auf dem Wege zur wirtschaftlichen Wiederbelebung. Liegt in Deutschland nach vorheriger dauernder Verschlechterung die diesjährige Arbeitslosenziffer erstmalig bereits unter Vorjahrsniveau, so muß Frankreich über eine fast von Monat zu Monat mehr hervortretende Verschlechterung seiner Arbeitsmarktlage berichten. Anfang 1933 sind rund 307 000 Arbeitslose gemeldet gegenüber nur 177 000 zur entsprechenden Vorjahrszeit und nur 20 000 zu Beginn des Jahres 1931! Auch von der allgemeinen Produktionsbelebung im Herbst 1932 war in Frankreich nur wenig zu verspüren gewesen. Gegenwärtig liegt der Produktionsgrad in Frankreich fast 15 v. H. unter Anfang 1932.

In den Vereinigten Staaten sind zwar sehr erhebliche Mittel investiert worden, um die „Prosperity" wieder zum Leben zu erwecken. Man hat sich dort aber wohl doch größtenteils mehr auf seine „Fähigkeiten" in dieser Beziehung verlassen als auf die nackten wirtschaftlichen Begebenheiten. Deswegen sind die Erfolge nicht im entsprechenden Verhältnis zum Aufwand eingetreten. Die Erfahrung der Belebung im vorigen Herbst hat überdies deutlich gezeigt, daß die amerikanische Wirtschaft noch immer sehr stark mit spekulativen Elementen durchsetzt ist, die jeden schwachen Keim der Besserung nach alter Manier in einen Boom glaubt verwandeln zu können. Das ist wohl einer der tiefsten Gründe für das schnelle Aufflackern und das ebenso zu schnelle Verpuffen der kürzlichen Wirtschaftsbelebung.

Eine beachtliche Konstanz in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit kann dagegen Großbritannien aufweisen. Anfang 1933 sind in England 2,79 Millionen versicherte Arbeitslose registriert worden, um die Mitte des Vorjahres waren es 2,80 Millionen und zu Beginn des Jahres 1932 waren es 2,36 Mil-

MARCHIVUM

lionen Personen. Konstant ist aber in England auch das Niveau der Preise. Während in sämtlichen Ländern mit Goldwährung die Preisindices noch während des ganzen Jahres 1932 nachgegeben haben, ist es in England gelungen, auch auf diesem Gebiete Erschütterungen zu vermeiden. Nach dem Index des Board of Trade liegt der Großhandels-Preisindex im Januar 1933 nur rund 8 v. H. unter dem gleichen Vorjahrsmonat; der Lebenshaltungsindex hat in der gleichen Zeit nur um etwa 2 v. H. nachgegeben. Da also das Abgehen des Pfundes von seiner Goldgrundlage nicht nur die Schlagkraft der englischen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt (also eine Stütze der Produktion) erreicht hat, sondern darüber hinaus auch das depressive Hinabsinken des Preisspiegels verhindern konnte, ist es verständlich, wenn die Strömung gegen eine Revalorisierung der englischen Währung dort sehr stark ist.

Das Gesamtbild der Weltarbeitslosigkeit zeigt, daß in nur wenigen Ländern am Beginn des Jahres 1933 keine Zunahme zu verzeichnen ist. Eine jahreszeitliche Entlastung der Arbeitsmärkte wird während der Frühjahrsmonate durchweg wahrscheinlich; eine Konjunkturbesserung darüber hinaus kann jedoch nur bei zarter Pflege erzielt werden und zwar auch nur in Ländern, die das „Krisentief" bereits erreicht haben. Deutschland ist aber diesmal in der Entwicklung vor allen Ländern voraus — genau so wie es auch wesentlich früher seinerzeit die ersten Krisenzeichen zu verspüren bekommen hatte. Die deutsche Wirtschaft erwartet im Frühjahr 1933 ein saisonmäßiges Abschmelzen der hohen Arbeitslosenziffern, da die Aktivkräfte im Versiegen sind und neue Impulse sich zu regen beginnen. Hinzu wird die Entlastung infolge der Arbeitsbeschaffung treten, die ihrerseits konjunkturbelebende Wirkungen auf Einkommensbildung und Wirtschaftsumsatze zurückstrahlt.

Dr. H. K.

Meineidsprozeß Brolat

Telegraphische Meldung

— Berlin, 23. Februar.

In dem Meineidsprozeß gegen den früheren VVG-Direktor Fritz Brolat erklärte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer u. a., Brolat habe vor dem Untersuchungsrichter beschworen, daß er seit Dezember 1929 seine Anzeige unmittelbar bei Keßler u. Furch bezogen habe. Tatsächlich habe Brolat jedoch weiter seine Anzeige durch die Sklareks geliefert erhalten. Der Angeklagte erkläre das Protokoll des Untersuchungsrichters in diesem Punkte für unrichtig. Es stehe jedoch fest, daß Tapolski auf Wunsch des Angeklagten verschiedene Aenderungen an dem Protokoll vorgenommen habe. Der zweite Punkt der Anklage sei Brolats Aussage über seine Bekanntschaft mit den Stadtbankdirektoren: „Die Direktoren der Stadtbank kenne ich nur dienstlich." Das „nur" schließt nach Meinung des Staatsanwaltes jede private Bekanntschaft aus. Brolat bestreite aber jetzt selbst nicht, daß er mehrmals mit den Stadtbankdirektoren gesellschaftlich zusammengekommen sei. Was schließlich den dritten Punkt der Anklage betreffe, so habe Brolat am 19. 6. und 22. 7. 1929 je sechs Oberhemden und Kragen von den Sklareks als Geschenk bekommen. Er habe dieses Geschenk bei seiner eidlichen Aussage verschwiegen. Es stehe daher außer Zweifel, daß der Angeklagte Brolat alle drei Punkte bewußt nicht erwähnt habe, weil er sich nicht in eine gefährliche Lage habe bringen wollen.

*

Nach dem zweieinhalbstündigen Plädoyer des Verteidigers von Brolat hat der Vorsitzende mitgeteilt, daß das Urteil am Sonnabend mittag um 1 Uhr verkündet wird.

Japan bombardiert chinesische Ortschaften

— Peking, 23. Februar. Japanische Flugzeuge haben die Ortschaften Nanling und Chaoyang bombardiert. Die Japaner schaffen jetzt Truppen und Kriegsmaterial nach der Eisenbahnstrecke, die nach Nanling führt. Eine japanische Brigade, die in Suichuan an der Grenze westlich von Jehol stationiert ist, bewegt sich in Richtung nach Westen.

Der Genfer Zwischenfall beigelegt

Eine Erklärung Hendersons in einer Aussprache mit Nadolny

Telegraphische Meldung

— Genf, 23. Februar.

Die Debatte im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wird heute nachmittag fortgesetzt. Botschafter Nadolny hat noch gestern abend an den Präsidenten Henderson ein Schreiben gerichtet, worin er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß Henderson ihm gestern am Schluß der Sitzung nicht mehr die Möglichkeit gab, seinen Standpunkt zu dem deutschen Abänderungsantrag in der Frage der Vereinheitlichung der Heeressysteme nochmals darzulegen. Heute vormittag fand eine Aussprache zwischen Henderson und Nadolny statt, in der der Zwischenfall beigelegt wurde. Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat erklärt, daß er die Wortmeldung Nadolnys nicht beobachtet habe. Henderson wird dem deutschen Vertreter heute nachmittag als ersten das Wort erteilen.

Hendersons Ungeschicklichkeit

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊙ Berlin, 23. Februar.

Das gestrige Vorgehen Hendersons in Genf hat in Berliner politischen Kreisen starkes Befremden hervorgerufen, doch bestehe, so wird uns aus der Umgebung der Reichsregierung erklärt, keinerlei Anlaß, der Ungeschicklichkeit Hendersons eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Viel wichtiger an den Genfer Ereignissen sei ohne Zweifel die Rede des deutschen Vertreters und der von ihm eingebrachte Antrag gewesen. Es sei von größter Wichtigkeit, daß die Reichsregierung in diesem Zusammenhang sich sehr energisch gegen die französische These gewandt habe, daß nur kleine Armeen defensiven Charakter hätten. Durch die Taktik Nadolnys sei es zum Teil gelungen, gegen die französischen Vorschläge ein wirksames Gegengewicht zu schaffen.

Miliz statt Reichswehr?

In Genf ist die Debatte über den französischen Milizvorschlag wieder aufgenommen worden. Es handelt sich dabei nicht um den französischen „Abrüstungsplan" im ganzen, sondern nur um einen bestimmten Punkt des Planes, die Standardisierung der europäischen Heere. Alle europäischen Staaten sollen nach diesem Vorschlag ihre Truppen nach dem Milizsystem ausbilden, wobei die Truppenstärke für die einzelnen Länder verschieden bemessen werden soll. An sich hat Deutschland keine Veranlassung, grundsätzlich der Einführung des Milizsystems Widerstand zu leisten. Wenn unsere Wehrkraft durch dieses System besser ausgenutzt werden kann als durch die Reichswehr, so läßt sich auch vom unserem Standpunkt aus über den französischen Vorschlag diskutieren, vorausgesetzt, daß man uns nicht zwingen will, die Waffe der Reichswehr zu zerschlagen, ehe wir eine bessere und wirksamere Waffe in der Hand haben. Unsere Haltung kann aber nicht endgültig festgelegt werden, ehe nicht durch eine Beratung in der Effektivkommission der Abrüstungskonferenz klargestellt ist, zu welchen Folgerungen der französische Vorschlag in der Praxis führt.

Schon bei einer flüchtigen Prüfung des französischen Vorschlags kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sehr starke Unklarheiten und Zweideutigkeiten darin enthalten sind.

Ganz unzutreffend ist zunächst die französische Behauptung, nur die Milizarmee mit kurzer Dienstzeit sei ein reines Verteidigungsheer, alle anderen Systeme seien auf den Angriff berechnet. Ob ein Heer zum Angriff oder nur zur Verteidigung geeignet ist, hängt in erster Linie von der Ausrüstung ab. Die Reichswehr mit ihrem vollständigen Mangel an schweren Waffen könnte niemals zum Angriff schreiten, während eine französische Milizarmee mit der gegenwärtigen französischen Ausrüstung ein Angriffsheer ersten Ranges wäre. Die französische Zuspitzung soll nur über die ausschlaggebende Wichtigkeit der Ausrüstung hinwegtäuschen, wie sich Frankreich bisher auch noch immer geweigert hat, in Genf über die Frage der Waffenrüstung und der Abschaffung der schweren Waffen und der Bombenflugzeuge Rede und Antwort zu stehen.

Was eine Milizarmee zu bedeuten hat, hängt also lediglich von ihrer Ausrüstung ab.

Darauf wird man bei den weiteren Beratungen in der Effektivkommission den Hauptnachdruck legen müssen. Ferner wird man nicht an der Tatsache vorübergehen können, daß England offenbar von der Standardisierung der europäischen Heere ausgenommen werden soll. Schließlich aber ist es außerordentlich bedenklich, daß Frankreich sich das Recht wahren will, neben der Milizarmee noch stehende Kolonialtruppen zu halten, die entweder in wenigen Stunden auf französischem Boden auftreten können oder gar in französischen Garnisonen untergebracht sind. Damit wäre für Frankreich ein Vorrecht von großem militärischem Gewicht geschaffen. Auch über diesen Punkt muß Klarheit geschaffen werden.

Das tschechische Hirtenberg

Wie die Tschechoslowakei das ganze südslawische Heer ausrüstete

Drahtbericht unsr. eigenen Vertreters

⊙ Wien, 23. Februar.

Der Lärm, den Frankreich und seine Trabanten wegen der Hirtenberger Waffenaffäre machten, steht in einem geradezu grotesken Gegensatz zu seiner moralischen Berechtigung. Unter Berufung auf den Vertrag von St. Germain, der Oesterreich starke Einschränkungen in der Waffenfabrikation auferlegt und Munitionstransporte durch das Land verbietet, richtete Frankreich das unerhörte Ultimatum an Oesterreich. Die 60 000 Hirtenberger Waffen sind aber eine lächerliche Bagatelle gegenüber den

Waffenlieferungen, die seit 10 Jahren im Auftrage Frankreichs von seiten der Tschechoslowakei über österreichisches Gebiet nach Südslawien

gegangen sind. Ueber diese französisch-tschechischen Waffenlieferungen, die hinreichend für die Bedürfnisse einer ganzen Armee waren, hat sich kein Mensch entrüstet. Das kleine Oesterreich hat bei den ihm aufgedrungenen Transporten über sein Gebiet nicht mucksen dürfen. Wenn es sich um französisch-tschechische Waffenlieferungen für die Trabanten und Verbündeten handelte, hatte das arme Oesterreich nach der Paris-Prager Auffassung weder das Recht noch die Pflicht, zu kontrollieren, wohin die Sendungen gingen. Aber in der Hirtenberger Affäre wollte man sogar von der österreichischen Regierung eidesstattliche Versicherungen verlangen, eine Forderung, von der selbst das tschechische Regierungsblatt zugeben muß, daß sie seit dem Jahre 1777 an keinen unabhängigen Staat mehr gestellt worden ist. Aber die Auffassung, daß dem einen alles erlaubt und dem anderen alles verboten ist, dieses Messen mit zweierlei Maß, scheint noch immer zur Pariser Mentalität zu gehören.

Es steht fest, daß die Tschechoslowakei, deren Rüstungsindustrie ja in den Händen des französischen Schneider Creuzot-Konzerns liegt, zwischen dem 1. Januar und dem 1. November 1931 über österreichisches Gebiet folgende Waffenmengen an Südslawien geliefert hat: 250 Feldartilleriegeschütze, 21 schwere Geschütze, 70 Waggons Munition, 13 Tanks, 12 Panzerautos.

Während dieser Zeit hat Frankreich an Südslawien 15 Tanks, 20 schwere Geschütze, 120 000 Artilleriegeschosse geliefert. Am 1. November 1932 begann das Rüstungsfeierjahr. (!) Die Frankreich und seine Trabanten dasselbe respektieren haben, bewiesen folgende Lieferungen: Die Tschechoslowakei hat an Südslawien über Oesterreich geliefert: 40 000 Geschosse für die Feldartillerie, einige tausend Geschosse für die schwere Artillerie und einige tausend Flugzeugbomben. Auf dem Donauweg hat sie dann noch 570 000 Geschosse für Feld- und Gebirgsartillerie und für Feldhaubitzen geliefert. Diese Waffenlieferungen haben bis in die jüngste Zeit ununterbrochen fortgedauert.

Vom 1. November 1932 bis Mitte Januar 1933 hat die Tschechoslowakei einige 50 Waggons beladen mit verschiedenem Kriegsmaterial, wie Kanonen von großer Tragweite, chemischen Produkten, Gasmasken usw.

Fast ebenso große Waffenlieferungen gingen an Rumänien, wenn auch nicht über österreichisches Gebiet. Wenn man die Lieferungen an Kriegsmaterial, das die Tschechoslowakei über Oesterreich an Südslawien von 1918 bis 1932 hat gehen lassen, zusammenrechnet, so ergeben sich folgende furchtbare Ziffern:

Ueber 300 Maschinengewehre, 180 Gebirgsgeschütze von 76 Millimeter, 120 80 Millimeter-Kanonen und fünf von 90 Millimeter, 70 100 Millimeter-Haubitzen, 6 150 Millimeter-Geschütze, vier 30,5 Zentimeter-Mörser, 40 Luftabwehrkanonen, 60 Marinegeschütze zwischen 47 und 90 Millimeter, zwei Automobil-Kanonen von 150 Millimeter, acht 220 Millimetergeschütze. Wenn man die kleineren Waffen noch hinzurechnet, kommt man zu einer Gesamtziffer von über 3000 Maschinengewehren, 600 Geschützen, darunter 21 schweren und 60 Lafetten. All dieses „Friedensmaterial" repräsentiert eine Ladung von 180 Waggons. Die Menge an Explosivstoffen, die in diesen drei Jahren aus der Tschechoslowakei über Oesterreich nach Jugoslawien ging, betrug ungefähr 500 Waggons. Das Pulver und die Explosivstoffe, die sich auf ungefähr 350 000 Kilogramm belaufen haben dürften, haben allein einen Zug von mehr als 30 Waggons gebildet.

Die Mauserpatronen zählen nach Millionen und sehr beträchtlich sind auch die Mengen von Geschossen für Feldartillerie: 500 000 Schuß von 75 bis 76 Millimeter, 350 000 Schuß von 80 bis 90 Millimeter.

Das arme Jugoslawien, das immer auf der Suche nach Geld ist, hat 5000 Projektile für die 30,5 Zentimeter-Mörser (!) erwerben können, von denen jeder Schuß die Kleinigkeit von sechs bis sieben Tausender-Noten kostet. Es hat ferner ein noch größeres Quantum an Geschossen von 70–75 Millimeter, ungefähr 45 000 Geschosse von 100 und 105, ungefähr 10 000 von 150, 15 000 für die Motorbatterien von 150 Millimeter und so weiter angekauft.

Wenn man aus dem Kriegsmaterial, das die Tschechoslowakei über Oesterreich an Jugoslawien in diesen drei Jahren geliefert hat, einen einzigen Zug bilden wollte, würde man die österreichischen Eisenbahnen von 700 Waggons blockiert sehen.

Man darf nicht glauben, daß die Waffen- und Munitionsdurchfuhr aus der Tschechoslowakei über Oesterreich nach Jugoslawien erst im Jahre 1920 begonnen habe. Im Gegenteil, es steht fest, daß die ersten Sendungen schon auf das Jahr 1918 zurückgehen. Der Gesamtkeder der Transporte in den neun Jahren bietet ungefähr folgende Ziffern: 600 Kanonen vom kleinsten bis zum größten Kaliber, 150 000 Gewehre, 100 000 Artilleriegeschosse aller Kaliber, einige tausend Maschinengewehre, 106 Millionen Infanteriegeschosse, 800 Flugzeugbomben, 100 000 Kilogramm Pulver, 300 000 Kilogramm verschiedene Explosivstoffe. Insgesamt würde das eine Last von 2600 Waggons darstellen, hinreichend für die Bedürfnisse einer ganzen Armee.

Königin Nofretete II.

Kairo übertrumpft Berlin

Nun hat Kairo seine große archäologische Sensation. Die ägyptische Hauptstadt kann sogar darauf stolz sein, Berlin übertrumpft zu haben. Bekanntlich besitzt das Berliner Alte Museum eine farbige Büste der ägyptischen Königin Nofretete, die bis jetzt in der ganzen Welt als köstlichstes, altertümliches Unikum galt. Leider weist die Berliner Nofretete-Büste einen Schönheitsfehler auf. Sie ist einäugig. Der altägyptische Künstler, der vor einigen Jahrtausenden dieses herrliche Königin-Haupt modellierte, setzte in die Augenhöhlen der Büste naturgetreu gefärbte Glasfugeln ein. Als das Kunstwerk nach der 33 Jahrhunderte langen Verschollenheit 1912 bei den Ausgrabungen in Tel-el-Amarna aus dem Wüstensand ans Tageslicht gebracht wurde, stellten die von der Schönheit der Büste begeisterten Archäologen fest, daß das linke Auge der Statuette verloren gegangen war. Der Jubel, der unter den ägyptischen Patrioten und Kunstfreunden anläßlich des Fundes einer zweiten Nofretete-Büste herrscht, ist umso größer, als sie, ohne dem Berliner Exemplar an Modellierungskunst nachzustehen, im Besitze beider Augen ist.

Die Nofretete-Büste des Alten Museums in Berlin gehört zu den vielen Gegenständen der alt-ägyptischen Sammlung, auf die das Museum mit Recht stolz ist. Die alt-ägyptische Abteilung des Museums besitzt u. a. zahlreiche prächtige Kunstwerke aus dem Zeitalter der 18. ägyptischen Dynastie, jener Periode des alten Pharaonen-Reiches, die durch die sogenannte religiöse Revolution des Pharao Amen-Hotep in Theben gekennzeichnet war und durch die Ausgrabungen in Tel-el-Amarna aus dem Schutt der grauen Vergangenheit zu neuem Glanz erwachen konnte.

Königin Nofretete und ihr Gemahl, der Pharao Amen-Hotep, waren die Schwiegereltern des durch die vor einigen Jahren erfolgte Entdeckung seines Sarkophags berühmt gewordenen Tut-ank-Amen. Ja, manche Geschichtsforscher behaupten sogar, daß Amen-Hotep gleichzeitig der Vater und der Schwiegervater Tut-ank-Amens war. Im alten Aegypten war es nämlich Brauch, unter den königlichen Prinzen und Prinzessinnen blutsverwandte Ehen zu schließen. Auch in diesem Fall soll die älteste der sechs Töchter der Königin Nofretete den Sohn ihres königlichen Gemahls Amen-Hotep aus dessen Verbindung mit einer Konkubine geheiratet haben, der nach dem Ableben seines Vaters im Alter von dreizehn Jahren unter dem Namen Tut-ank-Amen den Thron bestieg.

Bei den Ausgrabungen in Tel-el-Amarna konnte eine Anzahl von Büsten der Königin Nofretete, des Pharao Amun-Hotep und ihrer sechs Töchter entdeckt werden. Alle diese Statuetten waren teilweise beschädigt, teilweise minderwertig. Keine konnte sich mit der Nofretete im Berliner Museum an Schönheit der Gesichtszüge und an Farbenfrische messen. Es ist verständlich, daß die Direktion des National-Museums in Kairo die größten Anstrengungen macht, um die Nofretete-Büste aus Berlin zurückzubekommen. Vor einigen Jahren, als König Fuad von Aegypten in der Reichshauptstadt zu Besuch weilte, gab er den Reichsbehörden zu verstehen, daß die Auslieferung der Nofretete für ihn persönlich und für sein Land eine große Freude und Genugtuung bedeuten würde. Der Reichskanzler und die Direktoren des Alten Museums äußerten lebhafte Bedenken. Sie verwiesen darauf, daß die schöne Königin aus dem Jahre 1370 v. Chr. bei allen Kunstfreunden im Reiche so sehr beliebt sei, daß ihre Rückgabe an Aegypten auf allgemeine Indignation stoßen würde.

Nach einiger Zeit tauchte ein neues Projekt auf. Die Leitung des Kairo-Museums schlug dem Alten Museum in Berlin vor, für die Nofretete-Büste zwei der wertvollsten alt-ägyptischen Pharaonen-Statuen zu geben, um auf diese Weise das deutsche Publikum mit dem Verlust der Nofretete zu versöhnen. Auch dieser Austausch-Plan kam nicht zustande, weil die deutsche Oeffentlichkeit sich dagegen ganz energisch auflehnte.

Jetzt kann das Kairo-Museum von Glück sagen: es besitzt eine eigene Nofretete, sogar eine zweiäugige. König Fuad, seine Würdenträger und die Museumsdirektoren von Kairo sind nunmehr in der Lage, an das weltberühmte Berliner Kunstwerk ruhig zu denken, ohne daß ihnen dabei vor Neid und Gram die Augen übergehen.

Schwarz — Weiß — Blau

Von Nikolaus Schwarzkopf

In Mainz in einer engen Gasse hielt ein breiter Mehlwagen, mit dicken Säcken hoch beladen. Der eine Mehlmann heilte die Säcke auf, der andere schleppte sie in die Bäckerei. Ein paar Buben standen mit den Schulranzen bei den schweren Rappen, griffen ihnen in die Mähne, klatschten ihnen auf die blanken Backen, wären gern einmal hinaufgestiegen auf die breiten Rücken.

Da kam vom anderen Gäßchen her ein Kohlenwagen, mit zwei dicken Schimmeln bespannt, ein leerer Kohlenwagen, und der schwarze Fuhrmann ragte kaum über den Stenner des hohen Kastens. Er mußte es eilig haben, der kleine Kohlenmann, denn er klapperte mit der Peitsche, und die Schimmel tragen die Ohren steil.

„Hallo, Mehlmann, mach Platz!" rief er und klapperte so heftig mit der Peitsche, daß oben aus dem vierten Stock eines Hauses ein Weib herunterschrie: „Weißt du nicht, daß du hier nicht klappern darfst? Gleich rufe ich den Schutzmann!"

Der Mehlmann aber stellte ruhig seinen Sack auf und kümmerte sich nicht um den Schwarzen.

„Fahr zurück!" kreischte der Schwarze, „ich hab's eilig!"

„Wenn du's eilig hast", erwiderte der Weiße, „so fahr' doch du zurück! Hier kannst du nicht vorbei!"

Schon standen die vier Gäule Kopf an Kopf, und die Deichseln berührten sich.

„Dir will ich Beine machen!" schrie der kleine Kohlenmann und schlug mit der Peitsche gegen den Mehlmann. Der, nicht faul, nimmt nun auch die Peitsche und schlägt, aber der kleine Schwarze springt vom Wagen und will an den Weißen. Der Weiße springt nun auch vom Wagen, der Mehlsack rutscht hinter ihm drein, Mehlstaub wirbelte auf, und im Nu hängen die beiden Fuhrmänner aneinander und schlagen sich und kreischen die Gasse voll, daß alle Fenster sich füllen. Die Streitenden stolpern über den Mehlsack, die Gäule, die schwarzen sowohl wie die weißen, treten bei Seite, die Männer kugeln umher, der Weiße wird schwarz, der Schwarze wird weiß, und die Leute bleiben stehen.

Da endlich, wie man den einen vom andern nicht mehr unterscheiden kann, kommt ein blauer Schutzmann daher, schlägt den weiten Mantel zurück und reißt die Streithähne auseinander. Da stehen sie nun alle drei, der Weiße ist schwarz, der Schwarze ist weiß, der Blaue ist schwarz und weiß.

Der Schutzmann zieht sein Büchlein aus der Brusttasche, um die Streithähne aufzuschreiben, aber die Streithähne gucken sich an, lachen sich an, und der Schutzmann beginnt zu lachen, und schließlich steckt er sein Büchlein weg, ohne was geschrieben zu haben.

„Der Kohlenmann ist schuld!" ruft die Frau aus dem vierten Stock, und die Buben drängen sich um den Schutzmann und sagen:

„Wenn Sie den nicht aufschreiben, dann wollen wir auch nicht mehr von Ihnen aufgeschrieben sein!"

Und da zieht der Schutzmann sein Büchlein wieder und schreibt den Kohlenfuhrmann auf.

„Das wär' gelacht!" sagen die Buben und jagen um den Schwarzen her, der seine Schimmel mühsam den Wagen aus der Gasse hafen läßt, indes der Weiße nach und nach wieder weiß wird.

⊙ **Zunahme des Deutschunterrichts in Amerika.** Zum ersten Mal seit dem Weltkrieg übertraf nach Mitteilung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart die Zahl der Anmeldungen von Studierenden an den Newyorker Colleges und Universitäten zum deutschen Sprachunterricht die irgendeiner anderen Fremdsprache. Allerdings übertreffen die Gesamtzahlen der Studierenden, die am französischen und spanischen Unterricht teilnehmen, immer noch die deutsche Rate. Es haben 28 400 Schüler den Deutschunterricht gewählt. An erster Stelle steht in Newyork der französische Unterricht mit 68 330 Schülern, Spanisch studieren 40 756 und Italienisch 6 518 Schüler. Deutsch hat jetzt in prozentualer Hinsicht die Führung ergriffen. Auch im Westen der Vereinigten Staaten zeigt das Interesse für die deutsche Sprache. So konnten in Denver im Staate Colorado an der Denver Hochschule und an zwei anderen höheren Lehranstalten neue deutsche Unterrichtsklassen eingerichtet werden.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Weitere Führerschein-Entziehungen

Einem 45 Jahre alten Zimmermeister in Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer von sechs Monaten entzogen, weil er in betrunkenem Zustande die Rheinbrücke befuhr und dabei auf der südlichen Zufahrtsstraße die Einfriedigung der Straßenbahn durchfuhr.

Einem 37 Jahre alten Fabrikanten in Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer von drei Jahren entzogen, weil er, obwohl ihm wegen Fahrens in betrunkenem Zustand im Jahre 1932 bereits einmal der Führerschein auf die Dauer eines Jahres entzogen war, in betrunkenem Zustand wiederum ein Kraftfahrzeug gelenkt hat und dabei fahrlässigerweise die Verletzung eines anderen verursachte.

Einem 42 Jahre alten Kaufmann in Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer von vier Monaten entzogen, weil er in betrunkenem Zustand einen Personenkraftwagen lenkte und dadurch einen Zusammenstoß verursachte.

Bestattung

Am Dienstag trug man in Seckenheim Verwaltungssekretär Adolf Ruß zu Grabe. In der Blüte der Jahre hat ihn eine heimtückische Krankheit, durch eine im Kriege erlittene Gasvergiftung verursacht, dahingerafft. Welch großer Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute, zeigte die überaus zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung. Der Geistliche schilderte die hervorragenden Charaktereigenschaften des Verstorbenen. Für das Versorgungsamt Heidelberg, in dessen Diensten Ruß seit 1920 gestanden hat, legte Regierungs-Medizinalrat Dr. Bendtmann einen Kranz nieder. Er lobte den Pflichteifer und die außerordentliche Tatkraft, die Ruß trotz seiner angegriffenen Gesundheit immer zeigte und ihn so bei Mitarbeitern und Vorgesetzten beliebt gemacht hat. Für die Beamten und Angestellten des Versorgungsamts entbot der Oberverwaltungssekretär Lange durch Kranzniederlegung den letzten Gruß. Der Reichsverband Deutscher Kriegsopfer ließ durch den Bezirksvorsitzenden einen Kranz niederlegen. Ebenso ehrten die Kriegsopfer von Seckenheim, den Verstorbenen, der in der Ortsgruppe des Reichsverbandes gewesen war. Zahlreiche Kriegsbeschädigte aus der näheren und weiteren Umgebung ließen es sich nicht nehmen, an dem Leichenbegängnis teilzunehmen. In den Ansprachen wurde darauf hingewiesen, wie der Verstorbene das Pflichtbewußtsein und die Sachkenntnis des Versorgungsbeamten mit der Liebe und Treue zu seinen Kameraden, den Opfern des Krieges, in ausgezeichneter Weise verbunden hat.

Eine weitere Kranzniederlegung erfolgte durch die Rheno-Palatia, deren Gründer Ruß gewesen ist. Der Pionierverein Mannheim und der Gesangverein Liedertafel ehrten ebenfalls durch Kranzniederlegung ihren verstorbenen Kameraden und Sangesbruder.

---

* **Nächtliche Auseinandersetzungen.** In den heutigen frühen Morgenstunden entstanden in der Wirtschaft des Hauptbahnhofes zwischen politischen Gegnern Meinungsverschiedenheiten, die sich zu einer Schlägerei zu entwickeln drohten. Die herbeigerufene Polizei räumte die Wirtschaft und, da sich die Meinungsverschiedenheiten auf dem Bahnhofsvorplatz fortsetzten, auch den Platz.

* **Schwerer Sturz.** In Friedrichsfeld erlitt gestern vormittag ein achtjähriger Volksschüler dadurch einen Bruch des linken Unterschenkels, daß er von einem gleichaltrigen Mitschüler aus Unachtsamkeit umgerannt wurde.

* **Kaminbrand.** Gestern nachmittag wurde um 1/23 Uhr die Berufsfeuerwehr nach Q 6, 8 gerufen. Infolge Glanzrußbildung war ein Räucherkamin in Brand geraten. Mit Kaminkehrzeug und Löschpatronen wurde die Gefahr beseitigt.

* **Staatlich geprüfter Bauingenieur.** Diesen Titel hat Herr Artur Reinschler aus Mannheim durch die Absolvierung der hessischen Höheren Landesbauschule in Darmstadt erhalten.

Die unehelich Geborenen

Baden stand 1930 mit 11,6 v. H. um 0,5 v. H. unter dem Reichsdurchschnitt

Obwohl Mitte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts die Gesamtbevölkerung Badens mit 1 230 791 Einwohnern um fast genau eine Million geringer war, als 1925, dem Jahre der letzten Volkszählung, war die Gesamtzahl der Geborenen z. B. im Jahre 1834 mit 48 270 größer als im Jahre 1931 mit 41 699. Von den 48 270 Geborenen des Jahres 1834 waren 7530 unehelich, von jenen des Jahres 1931 dagegen nur 4574. Auf je 100 Geborene berechnet ergibt sich für 1834 für die Unehelichen die Zahl 15,6, für 1931 die Zahl 11,0.

Die Zahl der Unehelichen war also vor 100 Jahren nicht nur absolut, sondern auch prozentual und zwar um 4,6 Proz. größer als heute.

Während in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts und bis 1848 die Unehelichenkurve mit durchschnittlich 14,8 Proz. ziemlich gleich verlief, ist sie in den Jahren nach der 48er Revolution, von der Baden besonders berührt wurde, auf 16,3 und 17,2 Proz. gestiegen. Aber auch in dem folgenden Jahrzehnt, also in den fünfziger Jahren, stand die Zahl der Unehelichen mit durchschnittlich 16 Proz. recht hoch. Unter den damaligen 74 badischen Amtsbezirken gab es, vornehmlich im südlichen Schwarzwald und im Seegebiet, mehrere Bezirke, in denen die Zahl der unehelich Geborenen ein Viertel der Gesamtzahl der Geborenen, ja in einzelnen sogar ein Drittel ausmachte! Auffallend war auch in diesem für die Unehelichenstatistik bemerkenswerten Jahrzehnt die Verschiedenheit der Prozentzahlen der unehelich Geborenen in den einzelnen Gegenden des Landes. Das Oberland wies viel höhere Zahlen auf als das Unterland. Im „Seekreis" waren es 18, im „Oberrheinkreis" 19, im „Mittelrheinkreis" 12 und im „Unterrheinkreis" 14 Proz. der Geborenen.

Ein merkbarer Abstieg dieser hohen Geborenenzahl der Unehelichen in den fünfziger Jahren trat erst 1862 ein, als die

Einführung der Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit eine wesentliche Erhöhung der Heiratsund dadurch ein Sinken der Geborenenziffer der Unehelichen zur Folge hatte.

Die Zahl der Unehelichen sank, berechnet auf 100 Geborene, bis auf 11,0 Proz. mi Jahre 1871. Während der folgenden 43 Friedensjahre stand die Kurve der unehelich Geborenen niedrig und wies keine besonderen Schwankungen auf; sie bewegte sich zwischen 7,2 und 8,6 Proz. Erst im Jahre 1914 ist ein Ansteigen auf 9,1 und in den nächsten drei Kriegsjahren auf 10,8, 10,7 und 11,6 auf 100 Geborene festzustellen. Ihren Höchststand in den letzten 80 Jahren erreichte die Zahl der Unehelichen im Jahre 1918 mit 18,3 Proz. Der nun folgende Abstieg hielt nur an bis 1924 (9,1 Proz.), dann ging die Kurve fast ständig aufwärts. Erst im Jahre 1931 war wieder ein deutlicher Rückgang auf 11,0 gegen 11,6 im Vorjahre zu beobachten.

Nicht minder wichtig als dieser Rückblick ist für die Beurteilung des Unehelichenproblems ein Vergleich der Zahl der Unehelichen Badens mit den entsprechenden Zahlen des Reiches und der Nachbarländer. Dieser Gegenüberstellung müssen die Zahlen des Jahres 1930 zu Grunde gelegt werden, da neuere Zahlen für das Reichsgebiet und der Länder z. Zt. noch nicht vorliegen. Im Deutschen Reiche waren in dem genannten Jahre von der Gesamtzahl der Geborenen 1 022 388 ehelich und 140 938 unehelich. Das ergibt, auf 100 Geborene berechnet, für die Unehelichen die Zahl 12,1.

In Baden waren in demselben Jahre von 45 405 Geborenen 40 138 ehelich und 5267 unehelich.

Demnach steht Baden mit 11,6 Proz. um 0,5 Proz. niedriger als der Reichsdurchschnitt. Die Nachbarländer Württemberg und Hessen weisen mit 11,2 und 9,3 Proz. noch günstigere Zahlen auf. Erheblich höher sind die Zahlen dagegen in Bayern mit 15,5 und in Sachsen mit sogar 21,5 v. H.

Untersucht man die Frage, wie sich die unehelich Geborenen auf die Gegenden unseres Landes verteilen, so zeigt das Jahr 1930 ein wesentlich anderes Bild, als das oben skizzierte der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Für die vier Landeskommissariatsbezirke, die im ganzen den früheren „Kreisen" entsprechen, lauten die Zahlen der Unehelichen, auf 100 Geborene berechnet: Konstanz 9,0, Freiburg 10,3, Karlsruhe 12,5 und Mannheim 13,1 v. H. Sie sind also im Oberland wesentlich gesunken, während sie sich in Mittel- und Unterbaden, wo sie sowieso niedriger standen, auf ihrer früheren Höhe gehalten haben. In sämtlichen hier angegebenen Zahlen der ehelich und unehelich Geborenen sind die totgeborenen Kinder mitenthalten. Fragt man nun, ob der Prozentsatz der Totgeborenen bei den ehelichen oder bei den unehelichen Kindern höher ist, so zeigt eine Berechnung für die Jahre 1850, 1880, 1910 und 1930 folgendes Bild: Auf je 100 ehelich Geborene kommen in den vier Jahren 3,3, 2,8, 2,3 und 2,5 Totgeborene. Für unehelich Geborene lauten die Zahlen 4,0, 3,5, 3,0, 3,2. Daraus ergibt sich, daß der Prozentsatz der Totgeborenen bei den Unehelichen höher ist als bei den Ehelichen.

Gliedert man die Zahl der unehelich Geborenen nach dem Alter der Mütter, so lassen sich folgende bemerkenswerte Feststellungen machen, die noch eindringlicher wirken, wenn man die entsprechenden Zahlen der ehelich Geborenen zum Vergleich heranzieht. Für diese Untersuchung sind die für Baden vorliegenden Zahlen des Jahres 1931 verwendet.

988, also fast 1000, der unehelich Geborenen, haben Mütter, die bei der Geburt noch nicht das 20. Lebensjahr erreicht hatten.

Die hohe Zahl der unehelichen Mütter jugendlichen Alters wirkt noch erschütternder, wenn ihr die Zahl der ehelichen Mütter unter 20 Jahren gegenübergestellt wird. Diese Zahl erreicht mit 413 Geborenen noch nicht einmal die Hälfte der unehelichen Mütter! Die höchste Zahl der unehelich Geborenen entfällt mit 2271 (7105 ehel.) auf die Altersgruppe der Mütter von 20—25 Jahren. 794 Geborene kommen auf die Gruppe von 25—30 Jahren, die wiederum bei den ehelichen Müttern mit 12 042 Geborenen die höchste Zahl aufweist. Die folgenden je 5 Jahre umfassenden Gruppen zeigen die Zahlen 271 (9413 ehel.), 109 (5258 ehel.), 34 (1810 ehel.) und 5 (182 ehel.).

Eine Untersuchung darüber, ob die religiösen Bekenntnisse an der Zahl der unehelichen Mütter den gleichen Anteil haben, wie an der Gesamtbevölkerung, ergibt folgendes Bild: Die Mütter von 2656, d. i. 58,1 v. H. unehelich Geborenen, waren römisch-katholisch, von 1857, d. i. 40,6 v. H. evangelisch und von 5, d. i. 0,1 v. H. israelitisch. Die übrigen entfallen auf Angehörige sonstiger Religionsgemeinschaften. Vergleichsweise sei hier angeführt, daß nach der letzten Volkszählung, die 1925 stattfand, 58,4 v. H. der Gesamtbevölkerung römisch-katholisch, 38,7 evangelisch, und 1,1 v. H. israelitisch waren.

Wochenmarkt im Schneegestöber

Noch einmal scheint der Winter eine hoffentlich kurze Gastrolle spielen zu wollen. Weiß überzuckert lagen heute am frühen Morgen die Marktwaren zum Kaufe aus und die schützenden Schirme trugen eine leichte Schneehülle. So hübsch dieser Anblick auch war, so wenig erfreulich waren Nässe und Glätte des Bodens. Es ist begreiflich daß trotz reichlichen Angebotes der Marktbesuch zu wünschen übrig ließ, zum Schaden der Verkäufer; denn die naßgewordenen Gemüse verlangen schnelle Zubereitung.

Die Preise hatten z. T. leicht angezogen.

Das gilt vor allem für Blumenkohl, der ganz auffallende Preisdifferenzen bei gleicher Qualität aufwies. Die Preise schwankten zwischen 30 und 40 Pfennig. Auch die Eier haben eine kleine Preiserhöhung erfahren; doch konnte man frische deutsche Trinkeier von 10 Pfennig an bekommen, bei denen es jedoch hieß: „Fein — aber klein!" Der Preis für Landbutter ist nochmals etwas heruntergegangen. 95—100 Pfennig wurden für das Pfund verlangt; während Markenbutter auf gleicher Höhe sich gehalten hat. Handkäse und weißer Käse waren reichlich und in schöner Qualität angeboten.

Gemüse, vor allem Wirsing, Gelberüben (auch große Karotten), Schwarzwurzeln und Salate gab es in großer Menge. Auch das Angebot in Rettichen war größer, so daß man bei Husten und sonstigen Erkältungserscheinungen das

alte Hausmittel Rettichsaft mit Zucker eingekocht herstellen kann.

Neben Sauerkraut, Brühbohnen, Salz- und Essiggurken gab es an einem Stand sehr schöne eingemachte Roterüben, so daß der Hausfrau das etwas langwierige Kochen der Roterüben erspart bleibt.

An Obst (Aepfeln, Orangen, Bananen, Zitronen und Kastanien) war kein Mangel. Die Preise haben sich nicht verändert. Ebenso sind die Preise für Tomaten mit 50 Pfennig das Pfund gleich geblieben.

Hyazinthen, Zinnerarien, Primeln, Narzissen und Alpenveilchen werben durch ihre leuchtenden Farben um die Gunst der Marktbesucher.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 3,8—3,5; Salatkartoffeln 10; Wirsing 17—25; Weißkraut 8—10; Rotkraut 9—12; Blumenkohl, Stück 13 bis 30; Gelbe Rüben 7—10; Rote Rüben 6—10; Spinat 20 bis 30; Zwiebeln 7—10; Grünkohl 10—15; Kopfsalat, Stück 20—30; Endiviensalat, Stück 10—25; Feldsalat 100—120; Tomaten 30—60; Rettich, Stück 10—15; Meerrettich, Stück 10—30; Rosenkohl 25—30; Suppengrünes, Büschl. 5—8; Petersilie, Büschl. 5—8; Schnittlauch, Büschl. 5—7; Lauch, Stück 4—12; Aepfel 15—40; Birnen 13—22; Nüsse 30—35; Schwarzwurzeln 28—32; Hagenbuttenmark 36—60; Zitronen, Stück 3—6; Orangen 15—18; Bananen, Stück 3 bis 10; Süßrahmbutter 120—150; Landbutter 95—100; Weißer Käse 30—35; Eier, Stück 8—13; Hechte 100; Barben 70; Karpfen 70—80; Schleien 100; Breslem 50—60; Backfische 35 bis 40; Kabeljau 30—40; Schellfische 30—40; Goldbarsch 40; Seelachs 30; Barbecht 60; Stockfische 30; Hahn, geschlachtet, Stück 150—300; Huhn, geschlachtet, Stück 150—300; Enten, geschlachtet, Stück 300—500; Tauben, geschlachtet, Stück 50 bis 70; Gänse, geschlachtet, Stück 600—1000; Gänse, geschlachtet, 90—110; Rindfleisch 75; Kuhfleisch 60; Kalbfleisch 75—90; Schweinefleisch 80.

Das Stockacher Narrengericht

In den berühmtesten alemannischen Narrenstädten zählt Stockach im Hegau, die Hauptstadt der ehemaligen Grafschaft Nellenburg. Während Villingen und Rottweil besonders bekannt sind durch ihre „Hansele", Konstanz durch seine „Hemdklunker", Waldshut durch seine „Narro", Waldkirch durch die „Schnddig", erhält die Stockacher Fastnacht ihr besonderes Gepräge durch ihre Narrenzunft und ihr Narrengericht.

Der aus Stockach gebürtige Hofnarr Hans Kuony ist der Vater der Stockacher Narrenzunft. Im 14. Jahrhundert weilte er am Hofe des Erzherzogs Leopold in Wien. Er hatte sich die besondere Gunst seines Herrn dadurch gewonnen, daß er diesem durch kluge Ratschläge manche wertvolle Dienste geleistet hatte. Als er sich eine besondere Gnade ausbitten durfte, wünschte er seiner Vaterstadt das Privilegium des Narrengerichts. Da Erzherzog Leopold inzwischen starb, wandte sich der Hofnarr — es war im Jahre 1351 — an seinen neuen Herrn, den Erzherzog Albrecht. Dieser erfüllte gern Kuonys Bitte.

Urkundlich wurden die Satzungen der Stockacher Narrenzunft und des Stockacher Narrengerichts festgelegt.

Nachdem die Stadt das Dokument in einer zinnernen Kapsel wohl verwahrte (im Marktbrunnen), ging es, wahrscheinlich während des Schwedenkrieges, verloren. Abschriften der Stiftungsurkunde aber haben sich erhalten.

Aus zwanzig „Gerichtsnarren" besteht das Stockacher Narrengericht. An der Spitze steht der Narrenvater, dem ein Narrenschreiber und ein Narrenbüttel beigegeben sind. Außer den Gerichtsnarren gibt es die sogenannten Laufnarren, die dem Laufnarrenvater unterstehen. Sie haben die Aufgabe, neue Narren zu werben. Bereits nach dem Dreikönig treten sie in Tätigkeit. Unter feierlichen Zeremonien erfolgt die Aufnahme in die Narrenzunft. Mit einer Zipfelmütze bekleidet, spricht der Kandidat dem Narrenschreiber den Narreneid Wort für Wort nach. Der Narretei wird dabei ewige Treue geschworen. Zwei Gerichtsnarren, in den Händen brennende Kerzen, sind bei der Zeremonie anwesend.

Dreimal muß sich der neue Narr vor dem Bild Hans Kuonys verneigen.

Bei der dritten Verneigung erfolgt ein kräftiger Peitschenschlag durch den Narrenvater. Hierauf geschieht die eigenhändige Eintragung in das Narrenbuch. Gegen Bezahlung der vorschriftsmäßigen Taxe wird eine Aufnahmeurkunde ausgestellt. Jeder echte Stockacher ist Mitglied der Zunft. Aber auch viele Zugewanderte und Fremde werden aufgenommen.

Acht Tage vor Fastnacht wird der Beginn des Fastnachtstreibens durch die Narrenzunft offiziell verkündet. Am „Schmutzigen Donnerstag" wird der Narrenbaum vor dem Narrenwirtshaus aufgepflanzt. Während sich am Fastnachtmontag die Narrenzunft an der Totenmesse für die verstorbenen Narren beteiligt, erreicht die Stockacher Fastnacht mit der Aufführung eines Fastnachtsspiels unter dem Narrenbaum am Fastnachtsdienstag ihren Höhepunkt. Zahllose Fremde finden sich an diesem Tage in Stockach ein. Am Aschermittwoch wird die Fastnacht begraben. Dann findet ein Narrenzug zum nächstjährigen Narrenwirtshaus statt, wo mit einer hochnotpeinlichen Gerichtssitzung, in der alle Geschehnisse des Jahres verhandelt werden, die Stockacher Fastnacht ihren Abschluß findet.

Treu hält die alemannische Narrenstadt fest am Vermächtnis Hans Kuonys. E. B.

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Freitag, 24. Februar

Fortdauer des trüben Wetters mit Frost und gelegentlichen Schneefällen, westliche Winde.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in ... mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	-4	0	-5	NW	leicht	bedeckt
Königstuhl	563	735,8	-5	-4	-5	NO	leicht	Schneefall
Karlsruhe	120	754,7	-3	0	-3	Still	—	bedeckt
Bad.-Baden	213	756,0	-3	0	-3	NO	leicht	Schneefall
Villingen	712	756,2	-7	-3	-7	N	leicht	Schneefall
Bad Dürrheim	701	—	-6	-4	-10	Still	—	Schneefall
St. Blasien	780	—	-6	-3	-10	Still	—	Schneefall
Badenweiler	422	754,1	-4	-1	-6	O	leicht	bedeckt
Feldberg	1275	623,7	-12	-6	-13	NO	leicht	Nebel
Schauinsland	1286	645,1	-10	-8	-11	O	leicht	Schneefall

Die italienische Zyklone und das Tiefdruckgebiet über der Nordsee haben sich jetzt über Deutschland miteinander vereinigt, wodurch eine verhältnismäßig flache Tiefdruckrinne von der Nordsee bis nach Oberitalien entstanden ist. So schneit es denn in einem riesigen Gebiet, das von den Alpen bis Mittelskandinavien reicht. Eine Aenderung der Druckverteilung und damit des trüben Wetters mit Schneefällen bei Temperaturen um Null ist nicht zu erwarten.

OBERST

Rauchers erste Eindrücke

Schön: dieses volle ehrliche Format!
Die OBERST-Zigarette hat das gesetzlich zulässige Höchstgewicht.

Die schmeckt ja viel besser!
Für die auf 3⅓ Pfennig herabgesetzte OBERST wird derselbe echt macedonische Tabak verwendet wie früher für die 5 Pf. OBERST.

Aha: mit und ohne Mundstück!
Also, ganz wie Sie wollen. Hauptsache bleibt ja der Tabak.

OBERST
die 3⅓ Pfg-Zigarette,
bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G·M·B·H MÜNCHEN.

SPORT DER NMZ

Die unterbadische Kreisliga

Der vergangene Sonntag brachte in der unterbadischen Kreisliga zwei Positionskämpfe, die aber beide von besonderer Wichtigkeit waren. Auf dem Phönixplatz in Mannheim trat Weinheim an, um seinen dritten Tabellenplatz zu befestigen. Die Phönixmannschaft, die ersatzgeschwächt antrat, hatte gegen die wieder mit dem famosen Mittelläufer Gumb spielenden Weinheimer einen äußerst schweren Stand. Das Resultat mit 1:4 für Weinheim fiel denn auch entsprechend aus. Damit ist der dritte Platz für Phönix natürlich auch endgültig verloren. Während die Weinheimer mit dem Abschneiden ihrer Mannschaft zufrieden sein können, hat Phönix allerhand Grund unzufrieden zu sein, zumal man sich im Phönixlager zu Beginn der Spiele allerhand Hoffnungen machte.

Auch die Feudenheimer konnten ihren alten Rivalen Käfertal mit 4:0 besiegen. Damit hat sich Feudenheim endgültig den zweiten Platz gesichert. Erfreulich ist, daß dieses Spiel ohne jeden Mißton vorübergegangen ist.

Die Meistermannschaft des SpV Altrip versuchte sich mit einem Privatspielgegner. Pfalz Ludwigshafen war aber nicht stark genug, die Läuferreihe der Altriper in Schach zu halten. Mit 8:1 haben die Altriper die unterbadische Spielstärke glänzend vertreten.

Am kommenden Sonntag finden folgende Verbandsspiele statt:

Wallstadt — Feudenheim
Weinheim — Edingen
Leutershausen — 07
Heddesheim — Phönix

Das ist nun der letzte Sonntag mit nahezu vollem Programm. Die Wallstädter empfangen die Feudenheimer, die weder etwas zu verlieren noch zu gewinnen haben. Der zweite Platz steht unantastbar fest. Die Wallstädter werden sich aber ganz besonders bemühen, gerade diesen Kampf gegen den Ortsnachbar zu gewinnen, da sie den vierten Tabellenplatz durch Sieg befestigen könnten. Bei der zurückgegangenen Spielstärke der Feudenheimer liegt ein Wallstädter Sieg sehr nahe.

Weinheim hat Edingen zu Gast und wird mit seiner verstärkten Elf das Vorspielergebnis korrigieren, d. h. es wird siegen und damit zwei Punkte hinter dem Tabellenzweiten Feudenheim die Spiele beenden.

Die Leutershausener sind durch Spielersperrungen im Augenblick nicht der starke Gegner, der sie bisher waren. Außerdem steht der Abstieg bereits fest. Die 07er werden daher diesmal Aussicht haben, den Bann zu brechen, der bisher über diesen Spielen lag.

Die Heddesheimer empfangen Phönix Mannheim und könnten sich durch einen Sieg noch einen ganz guten Mittelplatz sichern. Bei der derzeitigen Verfassung der Phönixmannschaft ist ein Sieg der Heddesheimer durchaus möglich.

Eine ganz große Aufgabe haben sich die Altriper gestellt. Sie spielen auf dem Platz des VfR Mannheim gegen die 1. Elf des VfR. Dem Altriper Sturm werden schon Tore gegen den VfR Mannheim zugetraut. Ob aber die Hintermannschaft des Kreismeisters nicht mehr Tore passieren läßt, wie der Sturm erzielt, ist sehr fraglich. Die größere Erfahrung der Rasenspieler und der eigene Platz werden dem Spiel den Stempel geben und auch das Ergebnis bestimmen. Fest steht, daß die Altriper ihren großen Gegner zur Hergabe des ganzen Könnens zwingen werden.

Die A-Klasse im Kreis Unterbaden

Alemannia Ilvesheim ist Meister — Reichsbahn steigt ab

Die Spiele vom vergangenen Sonntag:

1913 — Ilvesheim 1:1
Ladenburg — Brühl 1:3
Gartenstadt — Post 2:3
Laudenbach — Hemsbach 1:0

Der vergangene Sonntag hat uns den diesjährigen Meister der A-Klasse gebracht. Alemannia Ilvesheim hat sich auf dem Phönixplatz gegen 1913 den letzten noch notwendigen Punkt zur Meisterschaft geholt. In Alemannia Ilvesheim ist unbedingt der Beste des Kreises Meister geworden. Lange Zeit war es ein harter zäher Kampf zwischen Ilvesheim und Brühl. Nachdem die Brühler plötzlich nachgelassen haben, hat sich Ilvesheim doch als die unbedingt beständigste Elf durchgesetzt. Schon seit vielen Jahren nimmt Ilvesheim stets einen guten Anlauf zur Meisterschaft und immer im entscheidenden Stadium der Kämpfe hat die letzte Kraft gefehlt. In diesem Jahre hat die Mannschaft unter der Führung des Trainers Lang erstmals den Meistertitel des Kreises in der A-Klasse an sich gerissen. Dieser Erfolg ist für die Ilvesheimer um so erfreulicher, als er gerade in dem Jahre errungen wurde, in dem der Verein sein 25jähriges Jubiläum feiert.

Das letzte Spiel der Ilvesheimer Meistermannschaft war gerade keine Offenbarung. Meisterliche Leistungen bekam man da nicht zu sehen. Daran waren verschiedene Umstände schuld. Der Platz war in einer sehr schlechten Verfassung, der Schiedsrichter war nicht ganz auf der Höhe seines sonstigen Könnens und nicht zuletzt trug die harte Spielweise der 13er zu dem schlechten Spiel bei. Die 13er mußten zur Vermeidung des Abstiegs auf Sieg spielen.

Die Brühler haben den schweren Gang nach Ladenburg auch erfolgreich bestanden. Mit 3:1 waren die erfolgverwöhnten Ladenburger die Leidtragenden. Die Brühler benötigen jetzt noch einen Punkt und sind dann auch im nächsten Jahr Kreisligisten.

Auch die Abstiegsfrage hatte am vergangenen Sonntag besondere Bedeutung. Die Bedrohten haben sich wie überhaupt in den letzten Spielen in sehr starkem Maße ihrer Haut gewehrt. So haben die an letzter Stelle gestandenen Postler tatsächlich einen überzeugenden Sieg aus Gartenstadt mitgebracht. Gerade noch in letzter Minute hat sich Post besonnen und hat jetzt noch die Möglichkeit sich die A-Klasse zu erhalten. Durch den Postsieg ist Reichsbahn nunmehr endgültig als erster absteigender Verein festgestellt. Die Gastrolle der Reichsbahn war nur sehr kurz in der A-Klasse.

Das Bergstraßenspiel zwischen Laudenbach und Hemsbach hat Laudenbach für sich ganz knapp entschieden. Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß die Hemsbacher durch Grippeerkrankungen erfolggeschwächt antreten mußten.

Am kommenden Sonntag spielen:

1846 — Brühl
1913 — Seckenheim

Im Spiel 1846 — Brühl haben beide Parteien ein ganz bedeutendes Interesse zu siegen. Die Brühler, um die Kreisliga endgültig zu erreichen und die Turner, um sich vom Abstieg zu sichern. Merkwürdigerweise brauchen auch noch beide Parteien zur Erreichung ihres Zieles je nur einen Punkt. Man erwartet die Brühler in Front.

Auch die 13er haben noch das Gespenst des Abstiegs vor sich. Sie werden den Seckenheimern schon ordentlich einheizen. Man kann auch hier, wegen der Bedeutung des Spieles und der damit verbundenen Einstellung auf Kampf, nicht im geringsten sagen, wer der voraussichtliche Sieger sein wird. Seckenheim hat aber die größeren Chancen zu einem Siege.

Nochmals Eishockeymeisterschaft

Der Protest des Berliner SC gegen das strittige Tor im Endspiel um die deutsche Meisterschaft gegen den SC Riessersee ist auf dem Wege einer Anfrage bei dem Verbandsmitglied des Deutschen Eislaufverbandes angenommen worden. Riessersee gewann am 22. Januar den Kampf mit 2:1, doch wurde das zweite und begründete Tor bekanntlich erst vom Schiedsrichter abgelehnt, aber später nach Befragen des Torrichters doch anerkannt. Voraussichtlich wird der neue Kampf zwischen dem BSC und dem SC Riessersee am 3. oder 4. März auf der Münchener Kunsteisbahn oder auf dem Riessersee ausgetragen.

6. Stuttgarter Sechstagerennen

Die Stuttgarter Stadthalle war im Gegensatz zu den vorausgegangenen Nächten am Mittwoch abend mit etwa 2000 Zuschauern schwach besucht, als die letzte Nacht begann. Die Stunden bis zur Abendwertung verliefen äußerst ruhig, lediglich die einzelnen Sprints waren scharf umkämpft, wobei sich besonders Pijnenburg/Richli auszeichneten. Im Anschluß an der Abendwertung ging Göbel davon und entfesselte eine etwa 1½stündige Jagd. Stand und Spitze wechselten des öfteren. Infolge vieler Reifenschäden wurde dann das Rennen auf kurze Zeit neutralisiert. Um diese Zeit lagen Tietz/Preuß mit Rundenvorsprung an der Spitze. Nach kurzer Unterbrechung folgten dann wieder Vorstöße; um Mitternacht war das Feld wieder weit auseinandergezogen. Kilian/Vopel hatten die alleinige Führung vor Pijnenburg/Richli und Tietz/Preuß, während Funda/Umbenhauer und Hürtgen/Göbel, die besonders in dieser Nacht aktiv waren, zwei Runden im Rückstand lagen.

Um 6 Uhr morgens nach 137 Stunden waren 2964.440 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens war: 1. Pijnenburg/Richli 825 Punkte, 2. Kilian/Vopel 600, 3. Tietz/Preuß 442; eine Runde zurück: 4. Hürtgen/Göbel 325, 5. Funda/Umbenhauer 322; drei Runden zurück: 6. van Kempen/Resiger 308; vier Runden zurück: 7. Altenburger/Oesterreich 126; fünf Runden zurück: 8. Geigen/Bühler 105 Punkte.

Hochschulsportfest in Heidelberg

Wie üblich nach Schluß des Wintersemesters veranstaltete die Universität Heidelberg auch diesmal wieder ihr Hochschulsportfest. (Dies academicus). In Anlehnung an den Wehrsport wurde ein Leistungs-Fünfkampf eingelegt, der aus einem Hindernislauf, zwei Kraft- und zwei Sprungübungen zusammengesetzt war. An dem Wettkampf beteiligten sich 46 Teilnehmer. Am Reck wurden 20 Klimmzüge, am Barren 30 Knickstütz-Schwünge verlangt, außerdem war der sehr geschickt zusammengestellte Hindernislauf zu erledigen. Sieger wurde Gustav Weber, der es auf 116 Punkte brachte. Er erhielt am Barren 30 Punkte, Reck 16, Laufen 20, Bock 24 und Hindernislauf 26 Punkte. Es folgten Lehne (Hasso-Rhenania) und Petri (Turnlehrer-Hauptkurs) mit je 106 Punkten, ferner Deuschel 102, Jobst 101, Dorn (Normannia) und Fritz (Wingolf) mit je 90 Punkten.

Im Mannschaftskampf, der von 7 Mannschaften bestritten wurde, siegte die Turnerschaft Hasso-Rhenania mit 456 Punkten vor dem Verein Deutscher Studenten mit 364, Turnlehrer-Vorkurs 304, Normannia 304 und Ghibellinia mit 296 Punkten. Im Gerätezehnkampf wurde Petri (Turnlehrer-Hauptkurs) mit 174 Punkten Sieger vor Tölke (Ghibellinia) 172, Lehne (Hasso-Rhenania) 162, Dorn (Normannia) 156 und Preißer (Hasso-Rhenania) mit 154 Punkten.

Hasso-Rhenania errang für die beste Gesamtleistung den Wanderpreis des Kultusministeriums. Hasso-Rhenania holte sich im Mustarriegenturnen noch den Wanderpreis der Philosophischen Fakultät. Die Leitung der Veranstaltung hatte Turnrat Dr. Matthes. Die Siegerverkündigung nahm der Rektor der Universität, Prof. Andreas vor.

Boxsport-Allerlei

Die Boxstaffel von Armin München wird im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach Polen antreten und dabei Kämpfe in Lodz und Warschau austragen.

Der deutsche Doppelmeister Willi Metzner zählt zu den beschäftigtsten deutschen Boxern. Vor allem in Frankreich und Belgien ist er sehr beliebt. Für den 15. März hat er einen Vertrag nach Verviers erhalten und soll hier gegen Europameister Petit-Biquet boxen. Von Schink soll im gleichen Programm gegen Hagnan antreten.

Deutsch-österreichische Skiwettkämpfe

der Akademiker in Kitzbühel

Bei sehr guter Beteiligung und ausgezeichneten Schneeverhältnissen wurden am Mittwoch in Kitzbühel die deutsch-österreichischen Skiwettkämpfe der Akademiker bei bester Organisation durchgeführt. Die Veranstaltung umfaßte eine Kombination aus Abfahrts- und Slalomlauf. Die 6000 Meter lange Strecke stellte bei einer Höhendifferenz von 1200 Meter an die Teilnehmer höchste Anforderungen. Als Sieger ging der Wiener Wolfgang hervor, der in 6:56 Minuten die schnellste Zeit fuhr. Als bester Deutscher belegte der Münchener Fritz Pall den vierten Platz. Sieger im Slalomlauf wurde der Innsbrucker Leubner in 51:05 Sek. Auch hier landete der beste Deutsche, der Münchener von Wech, auf dem vierten Platz. Im zusammengesetzten Lauf siegte Wolfgang und in der Mannschaftswertung fiel der Sieg an den ASC. Wien.

Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf: 1. Wolfgang-Wien 6:56, 2. Leubner-Innsbruck 7:47, 3. Sultner-Wien 8:20, 4. Fritz Pall-München 8:30,6, 5. Schmitt-Prag 8:36,2, 6. Tschell-Wien 8:50,2. — **Slalomlauf:** 1. Leubner 51:05, 2. Sultner 51:20, 3. Schmitt 53:24, 4. von Wech 53:34, 5. Sandmüller-Wien 54:02, 6. Wolfgang 55:56. — **Kombination:** 1. Wolfgang Note 97,81, 2. Leubner 93,37, 3. Sultner 91,36, 4. Schmitt 88,08, 5. von Wech 84,555. — **Mannschaftswertung:** 1. ASC. Wien 496,30, 2. AHS. Wien 470,117, 3. ASC. München 454,19.

Sigmund Ruud stand 86 m

Auf der Mammutschanze in Bifers unternahm der bekannte norwegische Skispringer Sigmund Ruud einen Rekordversuch und es gelang ihm auch, mit einem phantastischen Sprung von 86 Meter seine Leistung vom letzten Sonntag um 2 Meter zu übertreffen. Bei einem späteren Training zu einem Slalomlauf verletzte sich der Norweger und mußte für die am Mittwoch auf der neuen Bolgenschanze in Davos angesetzte Sprungkonkurrenz absagen. Da gleichzeitig sein Bruder, der Olympiasieger Birger Ruud, der FIS-Sieger Sven Eriksson-Schweden und die hervorragenden Schweizer Springer Kaufmann, Chiogna und Maurer sich Verletzungen zugezogen haben, wurde die Veranstaltung kurzerhand abgesagt.

Was hören wir?

Freitag, 24. Februar

Frankfurt

7.25: Choral. — 7.30: Heiteres Potpourri. — 18.05: Elternstunde. — 18.50: Juristische Plauderei.

Heilsberg

6.35: Schallplatten. — 8.50: Turnstunde für die Hausfrau. — 9.05: Schulfunk. — 11.30: Blaskonzert. — 13.05: Schallplatten. — 15.30: Kinderfunk. — 16.00: Frauenstunde. — 16.30: Konzert. — 17.30: Alfred Piccaver singt. — 17.50: Funk. — 18.00: Zitherrio. — 20.05: Sinfoniekonzert. — 21.05: Bunte Stunde.

Langenberg

7.05: Schallplatten. — 9.45: Gymnastik für Frauen. — 10.10, 11.10 u. 11.25: Schulfunk. — 13.00: Konzert. — 15.30: Kinderbastelstunde. — 16.30: Jugendfunk. — 18.10: G. Baur: Dichter des 20. Jahrhunderts. — 18.25: Bei deutschen Kolonisten in Brasilien. — 19.00: Der Wallfahrtstheater. — 20.00: Märsche und Walzer. — 20.30: Haide (Singspiel). — 22.30: Lieder und Verse. — 23.00: Nachtmusik und Tanz.

München

10.15: Fortbildungsstunde. — 13.15: Tonfilm und Tanz (Schallpl.). — 15.00: Nürnberger Bühnenkünstler erzählen. — 16.00: Rokoko (musikalisches Zeitbild). — 17.00: Konzert. — 18.15: Soziale Probleme. — 18.35: Vom schlesischen und deutschen Reich. — 19.05: Liederstunde. — 20.00: Konzert. — 21.10: In Franken steht ein altes Schloß.

Südfunk

7.20: Schallplatten. — 10.10: Neapolitanische Volkslieder und Duette. — 10.40: Stücke alter Meister. — 12.00: Blasmusik. — 13.30 u. 17.00: Konzerte. — 18.25: Ärztevortrag über Blasenleiden. — 19.10: Lieder und Balladen. — 19.30: Humor in Oberbayern. — 19.50: Schwäbische Bauernmusik. — 20.15: Uebertragung aus Mannheim. — 20.30: Fatinitza (Operette). — 22.45: Tanzmusik. — 23.00: Gustav Meyrink-Stunde. — 23.30: Tanzmusik.

Wien

18.45: Musik der Nationen: England. — 20.00: Prater Bauerntheater. — 22.55: Tanzmusik.

Aus Mannheim

20.15—20.30: „Menschen im Beruf“ — Der Prokuristengruppe. Ein Gespräch zwischen Jakob Wirth und Walter Beyer.

Deutsche Volkspartei

Wir machen nochmals auf die morgen Freitag abend 8.30 Uhr im Gartensaal des „Ballhauses“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam, in der Generalsekretär Wolf-Karlsruhe über

„Die wahre nationale Front“

sprechen wird.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Gesinnungsfreunde willkommen! Der Vorstand.

Chefredakteur: H. A. Meißner

Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt - Handelsteil: F. Kämer - Feuilleton: Dr. St. Kayser - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport und Vermischtes: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. den übrigen Teil: F. Kircher - Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. Faude sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4-6

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Hatten Sie Grippe?

Wahrscheinlich spüren Sie die Folgen noch. Sie müssen wieder möglichst schnell zu Kräften kommen; denn welcher Beruf verträgt heute so lange Zwischenpausen? Trinken Sie deshalb regelmäßig

Ovomaltine,

welche Ihnen alle Aufbaustoffe bringt, die Ihr geschwächter Körper so dringend braucht. Schon nach wenigen Tagen spüren Sie den Erfolg.

Ovomaltine ist ein konzentriertes Kräftigungsmittel aus Ei, Malz, Milch, Kakao, schmeckt sehr gut und wird von den Aerzten in aller Welt verordnet.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien zu RM. 1.15, RM. 2.15 und RM. 4.—

Menschen richten und … irren

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

ROMAN VON PAUL GIEMOS

20

„Ist Ihnen schon klar, welche Bedeutung die beiden Spiegel hatten?“ fragte mich Wangenheim.

„Nein!“ bekannte ich. Es war mir absolut nicht klar.

„Vielleicht habe ich vorhin in meiner Schilderung eine Kleinigkeit vergessen“, meinte Wangenheim, „die Ihnen einen Fingerzeig für die Funktion der Spiegel gegeben hätte. In Klimschs Arbeitszimmer war nämlich nahe am Fenster, etwa ein bis anderthalb Meter entfernt von der Decke, ein kleines Wandbrett angebracht.“

Ich begriff nicht, was dieses Wandbrett mit der Funktion der Spiegel zu tun haben sollte.

„Inspektor Arndt und ich machten die Probe. Dieses Wandbrett war gerade groß genug, um einen Rasierspiegel darauf zu postieren.“

Jetzt glaubte ich zu verstehen: „Und in diesem Rasierspiegel konnte sozusagen alles aufgenommen werden, was in Thorstens Arbeitszimmer vorging.“

„Richtig!“ erwiderte Wangenheim. „Rasierspiegel haben den Vorzug, besonders leicht ein- und umstellbar zu sein. Und obendrein sind sie gewöhnlich noch konvex, so daß infolge der Innenwölbung ein verhältnismäßig kleiner Spiegel ein großes Blickfeld hat.“

„Und der zweite Spiegel?“ fragte ich.

Wangenheim stellte eine Gegenfrage — und er fühlte wohl selbst, daß sie komisch klang, denn er entschuldigte sich: „Verzeihen Sie eine merkwürdige Frage! Hatten Sie schon einmal am Halse einen Furunkel?“

„Ja!“ gab ich erstaunt zu.

„Dann haben Sie gewiß auch schon versucht, mit Hilfe zweier Spiegel den Befund am Nacken selbst zu betrachten?“

Jetzt verstand ich. „Sie meinen also, Klimsch besaß den zweiten Spiegel so, daß der wieder all das auffing, was in dem auf dem Wandbrett stehenden Spiegel zu sehen war?“

„Richtig! Und diesen zweiten Spiegel hatte Klimsch möglicherweise auf dem Schreibtisch vor sich. Jedenfalls ersparte ihm das umständliche Turnübungen. Es wäre ziemlich schwierig gewesen, das zu photographieren, was der hochgestellte Spiegel auf dem Wandbrett anzeigte.“

„Die anonyme Gerti hatte jedenfalls recht“, bestätigte ich, „wenn sie dieses System als raffiniert genial bezeichnet. Und Sie machten eine Stichprobe und sie klappte?“ forschte ich nun.

„Es klappte alles tadellos.“

„Und wer war Gerti?“

Wangenheim wurde ernst. „Wer Gerti war, konnten wir trotz eingehender Nachforschungen nicht herausbringen. Es war unmöglich, nach dieser Richtung etwas festzustellen. Wir wußten nicht den Nachnamen dieser Gerti, nicht ihren Aufenthaltsort, nicht ihren Beruf. Gerti selbst hatte allen Grund, nicht mit der Staatsanwaltschaft in Beziehungen zu kommen.“

„Sie tauchte also während des ganzen Verfahrens nicht auf?“

„Nie!“, bestätigte Wangenheim ernst.

„Das kann ich begreifen, denn Gerti riskierte, daß sie wegen Anstiftung oder Beihilfe zur Erpressung gepackt würde, wenn sie sich meldete.“

„Kennen Sie Hauffs ‚Wirtshaus im Spessart‘?“ fragte plötzlich Wangenheim.

„Gewiß“ erwiderte ich verwundert.

„Meine Berichterstattung erinnert an Hauffs Erzählungsweise“, erwiderte Wangenheim. „Ich falle immer wieder aus der Rolle. Ich wollte Ihnen den Fall Häberle — Thorsten — Klimsch in der Rolle des unbeteiligten Berichterstatters erzählen. Nun bin ich wieder persönlich geworden.“

„Es kommt ja nicht auf die Form der Erzählung an, sondern auf den Inhalt“, tröstete ich.

„Und doch will ich wieder zur unpersönlichen Erzählerform zurückkehren. Ich werde jetzt scharfe Kritik am Staatsanwalt Wangenheim zu üben haben.“

Fünftes Kapitel

Die Untersuchung gegen Thorsten nahm ihren normalen Lauf, was für einen Staatsanwalt eben so der normale Lauf ist. Die öffentliche Klage wurde erhoben, die Strafkammer bestätigte den Haftbefehl. Zeugen und Sachverständige wurden protokollarisch eingehend vernommen, die Anklage zum Schwurgericht gefertigt und dann schließlich Termin vor dem Schwurgericht Würzburg anberaumt.

Der Schwurgerichtssaal war der größte Sitzungssaal des Justizgebäudes mit einem riesigen Zuhörerraum. Bei dem Aufruf der Sache Thorsten war dieser Zuhörerraum so überfüllt, daß, wie so der Volksmund sagt, auch eine Nadel nicht hätte zu Boden fallen können.

Thorsten saß, vom Richtertisch aus gesehen, links auf der Anklagebank, ihm gegenüber die zwölf Geschworenen. Er sah abgehärmt und verbraucht aus. Der etwas weichlich hübsche Zug, der sonst seinen Mund umspielt hatte, war gramvoller Verbissenheit gewichen. Zwischen der Geschworenenbank und dem Richtertisch hatte der Staatsanwalt Wangenheim seinen Platz genommen. Neben Thorsten, am runden Verteidigertisch, saß, weißhaarig, jovial, immer lächelnd, Rechtsanwalt Vorgel. Papa Vorgel wurde er unter den Anwälten genannt, weil stets eine väterliche Ruhe von ihm ausging.

Feierlich wurde die Geschworenenbank ausgelost und die Beeidigung der Geschworenen vorgenommen. Dann verlas der Vorsitzende den Eröffnungsbeschluß. Die Anklage gegen Thorsten lautete auf ein Verbrechen des Betruges, begangen gegenüber der Versicherung durch Vorspiegelung eines in Wirklichkeit gar nicht verübten Einbruchs, und ein Verbrechen des Mordes, begangen an dem Buchhalter Klimsch.

Thorsten wiederholte sein Verteidigungsvorbringen. Er könne nur sagen, daß er unschuldig sei. Der Einbruch sei nicht fingiert; er habe den Kassaschrank wirklich erbrochen vorgefunden.

Die einzige Unwahrheit, die er gesagt habe, sei die gewesen, daß er in der Nacht vor dem Einbruch von Berlin gekommen sei. Es sei richtig, nicht von Berlin, sondern von Bad Nauheim sei er gekommen, wo er mit seinem herzkranken Bruder geschäftliche Besprechungen gepflogen habe. Er habe dieses Abweichen von der Wahrheit für den Gang der Untersuchung nicht für erheblich, im Interesse des Ansehens seines Bankinstituts aber für förderlich gehalten.

Von dem Mord an Klimsch wisse er nichts, aber auch gar nichts. Er bleibe dabei, daß er am Mordtage zwischen eins und zwei Uhr das übliche Mittagsschläfchen gehalten habe. Es sei nicht wahr, daß er Klimsch zu einer Zusammenkunft zwischen eins und zwei Uhr bestellt hätte.

Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß die Sache doch so aussähe, als ob Thorsten es bewußt so eingerichtet habe, mit Klimsch allein in der Wohnung zu sein. Das Mädchen hatte Wäsche. Frau Thorsten war merkwürdigerweise um die Mittagszeit auch nicht in der Wohnung, und Trudchen schlief.

Rechtsanwalt Vorgel griff hier in die Verhandlung ein. „Darf ich darauf aufmerksam machen, daß hier eine Lücke in dem Schlüssel der Staatsanwaltschaft klafft: die Staatsanwaltschaft geht davon aus, daß mein Mandant nach einem vorher feststehenden Plan die Wohnung von Mitwissern geräumt habe, um mit Klimsch ungestört verhandeln zu können. Nun muß aber die Verabredung mit Klimsch spätestens am Vormittag getroffen worden sein. Um diese Zeit aber wußte Herr Thorsten noch gar nicht, daß seine Frau um die Mittagszeit die Wohnung zu einem Spaziergang verlassen würde.“

„Frau Thorsten ist ja als Zeugin geladen“, erwiderte der Staatsanwalt. „Wir werden von ihr vielleicht hören, ob sie nicht schon am Vormittag über Unpäßlichkeit klagte, und ob es nicht zu ihren Gepflogenheiten gehörte, wenn Kopfweh auftrat, solch einen Mittagsspaziergang zu unternehmen.“

Auf dem Richtertisch lag die Kleinkaliberpistole — Thorsten konnte nicht leugnen, daß sie ihm gehöre. Wer Gerti war, wollte er nicht wissen.

Die Zeugen und Sachverständigen marschierten der Reihe nach auf. Kriminalinspektor Arndt schilderte den Befund des Kassaschrankes. Schlossermeister Bosch stellte als Sachverständiger fest, daß der Kassaschrank auf eine normale Weise geöffnet worden sein mußte, und daß der Nagel erst nachträglich in das Schloß praktiziert war. Bernheim und Hempfling mußten sich eingehend über die Wirtschaftslage des Bankinstituts auslassen. Sie behaupteten, daß die Wirtschaftslage des Bankhauses zwar verknappt, aber noch auskömmlich war. Allerdings mußten sie zugeben, daß ohne Teilprolongationen die Wechselverpflichtungen per 30. September nicht hätten eingehalten werden können.

(Fortsetzung folgt)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 23. Februar 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 92

Die deutsche Jute-Industrie 1932

„Aeußerst schwierige Lage"

Der Verband Deutscher Jute-Industrieller, G. m. b. H., Hamburg u. W.—Berlin, stellt in seinem Bericht über 1932 fest, daß die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse sich im ganzen Umfange auch auf die deutsche Juteindustrie erstreckt und diese in eine äußerst schwierige Lage gebracht hat. Der Verbrauch von Jutegarnen, Geweben und Säcken im Inlande bleibt auch im Berichtsjahre ungewöhnlich stark. Ueber die 1931 durchgeführten Betriebseinschränkungen hinaus mußten noch mehrere Fabriken geschlossen werden. Die Schwierigkeiten waren außer in den Schwankungen der Rohjutepreise in der Kursbewegung des englischen Pfundes begründet. Die Preise für Jutererzeugnisse waren im ganzen Jahre sehr gedrückt. Die ungenügende Beschäftigung der Betriebe hat einen lebhaften Wettkampf um die wenigen im Markt vorhandenen Aufträge hervorgerufen.

Die Verkaufspreise bewegten sich fast dauernd unter den Herstellungskosten. Es ist eine unbedeutende Preiserhöhung erreicht worden, die im Hinblick auf die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit im Auslande zu begrüßen ist. Trotzdem hat auch der Außenhandel der deutschen Juteindustrie eine ungünstige Entwicklung genommen: 1932 belief sich die Ausfuhr an Garnen auf 13 000 Dz. (1931: 30 000 Dz.), an Säcken (einschl. gebrauchter) auf 60 000 (75 000) Dz., an Geweben auf 13 000 (15 000) Dz., insgesamt also auf 86 000 (120 000) Dz. Bei den Ausfuhrzahlen ist besonders zu beachten, daß in der Zahl der ausgeführten Säcke nur ein Bruchteil neuer Säcke enthalten ist; es entfallen von der Gesamtausfuhr in Säcken nur 19 000 (18 000) Dz. auf neue Säcke.

Die jetzige Lage der deutschen Juteindustrie, deren Arbeiterzahl in der Vorkriegszeit etwa 40 000 betrug, und jetzt auf rd. 14 000 herabgesunken sein dürfte, geht daraus hervor, daß der Verbrauch an Rohjute (Einfuhr abzüglich Ausfuhr) von 1,5 Mill. Dz. im Jahre 1913 auf 0,75 Mill. Doppelzentner im Jahre 1932 zurückgegangen ist.

☉ Liquidationsvergleich Koblenzer Volksbank e. G. m. b. H., Koblenz. Koblenz, 23. Februar. (Eig. Tel.) Die Koblenzer Volksbank e. G. m. b. H. Koblenz, hatte ihre Zahlungen am 7. Dezember eingestellt. Nunmehr wurde das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt und eröffnet. Erster Vergleichstermin am 1. April. Wie wir erfahren, wird ein Liquidationsvergleich vorgeschlagen. In der Masse liegt eine Quote von etwa 40 v. H. Es ist ein Antrag gestellt auf nochmalige Gewährung eines verlorenen Reichszuschusses aus dem Genossenschaftsfonds in Höhe von 150 000 ℳ. Falls diese Verhandlungen positiv ausgehen, kann sich die Quote auf etwa 50 v. H. erhöhen.

☉ Auch eine Frankfurter Schutzgemeinschaft freier Rheinbraun-Aktionäre. Frankfurt a. M., 23. Febr. (Eig. Tel.) Wie wir erfahren, hat sich auch in Frankfurt a. M. eine Schutzgemeinschaft freier Rheinbraun-Aktionäre unter Führung des Rechtsanwalts Dr. Eisner gebildet. Von Frankfurter Seite wird möglicherweise ein Zusammenschluß mit der Kölner Schutzgemeinschaft angestrebt, damit die Opposition nicht zersplittert auftritt.

* Mechanische Weberei zu Linden, Hannover-Linden. — Wieder beschlußunfähige Obligationärversammlung. Die zweite Obligationärversammlung war wiederum beschlußunfähig, da nur 2 388 900 ℳ Obligationen vertreten waren (erforderlich waren 2,4 Mill. ℳ). Eine weitere Versammlung wird darum notwendig, die dann auf jeden Fall mit Dreiviertelmehrheit Beschlüsse fassen kann. Nach einer Erklärung, daß der Umsatz in der letzten Zeit stärker zurückgegangen sei und zur Zeit mit Verlust gearbeitet werde, entspann sich eine längere Debatte über die bekannte Verschlechterung der Anleihebedingungen, gegen die sich starker Widerstand bemerkbar machte. Bei der vorläufigen Abstimmung haben von 13 382 Stimmen 864 dagegen gestimmt. Falls in der nächsten Versammlung die Anträge Annahme finden, hofft man, das Vergleichsverfahren in etwa 6—7 Wochen beenden zu können.

* Grabschütz Textilwerke AG., Neusalz. — Wieder 5 v. H.? Die Gesellschaft hat laut BBC vor allem gegen Ende des Berichtsjahres 1932 eine Besserung ihres Auftragseinganges zu verzeichnen gehabt haben. Im Januar d. J. soll dann das Geschäft wieder etwas ruhiger geworden sein. Immerhin war die Beschäftigung im abgelaufenen Berichtsjahre verhältnismäßig befriedigend. Die Gesellschaft dürfte daher für 1932 wieder eine Dividende verteilen können. Offizielle Erklärungen über die Höhe der Dividende sind bisher nicht erfolgt. Für die Beibehaltung des Vorjahressatzes von 5 v. H. dürfte die größte Wahrscheinlichkeit bestehen. Die Aktien zeigten in den letzten Monaten eine deutliche Festigkeit.

* J. and P. Coats, Ltd., Paisley. — Wieder 13 v. H. Die bekannte englische Textilfirma J. and P. Coats, Ltd., Paisley, bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine unveränderte Dividende von 10 v. H. auf das Stammkapital von 13,4 Mill. Pfd. Sterl. zur Ausschüttung.

* Die englische Regierung fordert Zusammenarbeit der Cunard-Linie und der Royal Mail-Gruppe. „Daily Herald" meldet, daß die englische Regierung die Gewährung einer Unterstützung für den Weiterbau des 73 000-To.-Dampfers der Cunard-Linie von der Verwirklichung oder einem Abkommen zwischen der Cunard-Linie und der Royal Mail-Gruppe abhängig mache.

Außerordentliche Geschäftsstille an den Börsen

Kursbildung schwankend / Einige Spezialwerte gegen Schluß stärker befestigt

Mannheim freundlich

Die bereits gestern nachbörslich einsetzende Erholung machte heute weitere Fortschritte. Wenn sich auch die Gewinne in mäßigen Grenzen hielten, so kann man, angesichts der schwachen Haltung der Auslandsbörsen von einer freundlichen Stimmung sprechen. JG Farben und Westeregeln konnten je um 1 v. H. anziehen. Von Kassawerten Enzinger-Union gegen gestern um 3 v. H. erholt. Leicht nachgebend nur Zinner auf die Dividendenermäßigung. Bank- und Versicherungsaktien unverändert. Am Rentenmarkt speziell Alt- und Neubesitzanleihen des Reiches sowie Goldpfandbriefe gefragt.

Frankfurt still

Bei freundlicher Grundstimmung eröffnete die Börse in außerordentlich stiller Haltung, zumal es an besonderen Anregungen fehlte. Gegenüber der Abendbörse zeigten die ersten Notierungen dennoch überwiegend Erhöhungen von etwa ¼—½ v. H., die Umsätze hielten sich aber in engen Grenzen. Lediglich am Rentenmarkt fand in späten Reichsschuldbuchforderungen und Altbesitzanleihe etwas lebhafteres Geschäft statt, wobei anhaltende Hoffnungen auf eine Diskontsenkung anregten. Altbesitz zog ¾, Neubesitz ¼ und späte Reichsschuldbuchforderungen ½ v. H. an. Gold- und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen lagen sehr still und meist unverändert. Rheinische Hypotheken-Goldpfandbriefe lagen jedoch etwas höher, während die Frankfurter leicht nachgaben. Im übrigen tendierten festverzinsliche Werte sehr still. — Im Verlaufe bröckelten die Kurse sowohl für Aktien als auch für deutsche Anleihen und späte Reichsschuldbuchforderungen infolge der weiter um sich greifenden Geschäftsstille überwiegend von ¼—½ v. H. ab. Tagesgeld stellte sich auf unverändert 5¾ v. H.

Berlin im Grunde freundlich

Ohne daß sich an der seit einigen Tagen herrschenden Geschäftsstille etwas wesentlich änderte, eröffnete auch die heutige Börse bei durchaus freundlichem Grundton in ruhiger Haltung. Das Geschäft bewegte sich an den Aktienmärkten, von wenigen Spezialgebieten abgesehen, in bescheidenen Grenzen, aber auch diese sogenannten Spezialpapiere hatten nur selten größere Kursgewinne als 1—1½ v. H. aufzuweisen. So waren nur Kali Aschersleben mit plus 2 und Akkumulatoren mit plus 3½ v. H. etwas stärker gebessert, wobei bei letzteren günstigere Dividendenhoffnungen, evtl. in Form eines Bonus, eine Rolle spielten. Demgegenüber waren Kursabschwächungen nur selten. Etwas stärker gedrückt waren Zellstoff Waldhof mit minus 1¼ v. H. Chadeaktien mit minus 1½ Mark. Im Verlaufe wurde die Tendenz dann einheitlich etwas fester. Eine Reihe von Papieren besserten ihren Kursstand um ½ bis 1 v. H. Unter Benutzung von AEG., für die gestern bereits erwähnten Auftragserhöhungen anregten, wurden Elektrowerte allgemein etwas mehr beachtet.

Einige Umsätze fanden auch heute wieder trotz der zurückgestellten Diskonterwartungen am Anlagemarkt statt. Lebhafteres Geschäft hatten hier die deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen, die bis zu ¾ v. H. gewannen. Industrie-Obligationen waren bis zu 1 v. H. gebessert. Gegen 12.45 Uhr wurde es an den Aktienmärkten wieder sehr still, und die Kurse bröckelten teilweise sogar etwas unter Anfangsniveau ab.

Die Steuergutscheine blieben bei etwas lebhafteren Umsätzen unverändert. Reichsschuldbuchforderungen gaben im Verlaufe fast ihren ganzen Anfangsgewinn wieder her. Altbesitz verlor im Verlaufe 1 v. H., Neubesitz war knapp gehalten. Landschaftliche Goldpfandbriefe, Kommunal-Gold-Obligationen, Hypotheken-Goldpfandbriefe, Liquidationspfandbriefe und Industrie-Obligationen waren überwiegend befestigt.

Der Kassamarkt war bei Kursschwankungen bis zu 2,5 v. H. nach beiden Seiten ziemlich widerstandsfähig. Das Geschäft an den variablen Märkten beschränkte sich in der letzten Börsenstunde fast ausschließlich auf einige wenige Spezialpapiere. So waren Rheinstahl, Farben, Hoesch und einige andere Montane stärker gefragt. Man hörte unbestätigt im Markte, daß Farben und Rheinstahl gemeinsame Patente im Auslande günstig verwertet hätten. Rheinstahl schlossen fast 3, Hoesch 1,75 v. H. über der Eröffnung. Farben gingen nachbörslich mit 110 v. H. um. Akkumulatoren gewannen gegen gestern 11¼ v. H. Andererseits waren Schuckert etwas angeboten und 1¼ v. H. rückgängig. Sonst lagen die Schlußnotierungen, soweit solche überhaupt zustandekamen, nur um Bruchteile eines Prozentes nach beiden Seiten verändert. Nachbörse freundlicher. Altbesitz 68¾—½. Neubesitz 9,05. AEG. 28¾. J. G. Farben 110, Gelsenkirchen 59, Harpener 87½—¾, Mannesmann 59¼—¾, Rhein. Stahl 77, Siemens 139, Vereinigte Stahl 35½ u. Reichsbank 161.

* Steuergutschein-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt, Fälligkeit 1934 95; 1935 88¾; 1936 81¼; 1937 77¾; 1938 74,5. Durchschnitts-Verrechnungskurs, Gruppe 1, 85¾.

Weitere Pfundschwäche

Der Rückgang des englischen Pfundes hielt auch heute an und der Kurs schwächte sich bis auf 3,40[11]/16 gegen den Dollar, 86,00 gegen Paris, 8,46½ gegen Amsterdam und 14,20 gegen die Reichsmark ab. Die Reichsmark war mit 59,13½ in Amsterdam, 122,77½ in Zürich und 609 in Paris recht gut behauptet und eher eine Stetigkeit höher. Der Dollar lag gleichfalls international behauptet, dagegen konnte sich der franz. Franken trotz der Annahme des Budgets im französischen Senat nicht befestigen und blieb unverändert zu gestern. Im Einklang mit dem englischen Pfund zeigten auch die Nordbdevisen etwas leichtere Haltung; der Yen war auch seiner weiteren Abschwächung im gestrigen Nachmittagsverkehr nicht erholt.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

	Diskont	Parität	22. Februar Geld	Brief	23. Februar Geld	Brief
Buenos-Aires 1 Pap.-Peso	7	1,780	0,833	0,837	0,833	0,837
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,558	3,554	3,506	3,514
Japan 1 Yen	6,57	2,092	0,859	0,851	0,859	0,861
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	14,77	14,81	14,71	14,75
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	2,031	2,017	2,009	2,014
London 1 Pfund	2	20,429	14,39	14,43	14,38	14,37
New York 1 Dollar	2½	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,502	0,329	0,341	0,233	0,242
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,41	1,643	1,619	1,643	1,651
Holland 100 Gulden	3	168,739	170,33	171,57	170,28	170,62
Athen 100 Drachmen	11	5,47	2,343	2,352	2,368	2,352
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,34	58,38	58,74	58,78
Bukarest 100 Lei	7	2,513	2,488	2,493	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	4½	73,423	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig 100 Gulden	4	81,72	81,37	81,43	81,32	81,48
Helsingfors 100 finn. M.	6	10,567	6,374	6,388	6,354	6,388
Italien 100 Lire	4	22,094	21,51	21,55	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,534	5,566	5,534	5,566
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,88	41,98	41,88	41,98
Kopenhagen 100 Kr.	4	112,50	64,14	64,26	63,94	64,06
Lissabon 100 Escudo	6½	453,57	13,40	13,11	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	4	112,50	73,78	73,91	73,53	73,67
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	4½	12,438	12,461	12,485	12,465	12,485
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,92	82,08	81,91	82,08
Sofia 100 Leva	9½	3,043	3,037	3,081	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	6½	81,00	34,77	34,83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kr.	3½	112,50	76,32	76,58	76,02	76,18
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	110,59	110,41	110,59	110,81
Wien 100 Schilling	6	59,071	48,45	48,55	48,45	48,55

Tägl. Geld: 4¾% und darüber, vereinzelt 4⅞%. Warenwechsel 5—7%.

Befestigter Getreidemarkt

* Berliner Produktenbörse vom 23. Februar. (Eig. Tel.) Nach stetigem Vormittagsverkehr setzte sich an der Produktenbörse wieder eine Befestigung durch. Das Inlandsangebot ist, anscheinend auch im Zusammenhang mit den Witterungsverhältnissen, geringer geworden, und am Promptmarkte mußten für Weizen 1½—2 ℳ, für Roggen 1 ℳ höhere Preise bewilligt werden. Die erneute Befestigung der Weizen- und Roggenexportscheine unterstützte die Aufwärtsbewegung; das Geschäft bewegte sich allerdings zumeist in ruhigen Bahnen, da nennenswerte Anregungen von der Konsumseite nicht vorlagen. Am Mehlmarkte bestand zwar vereinzelt besserer Kauflust, höhere Forderungen waren aber nicht durchzuhalten. Im Lieferungsgeschäft erfolgten verschiedentlich Meinungskäufe. Die Weizenpreise waren um 1¾ ℳ gebessert, während Roggen bei mäßigen Interventionen um 1 ℳ anziehen konnte. Für Hafer hatte sich die Kauflust wieder belebt. Gerste ruhig, aber behauptet.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 197—199; dto. Sommerweizen 206—208 fest; dto. Roggen 153—155 fester; Braugerste 170—179; Futter- und Industriegerste 161—169 etw. fester; Märk. Hafer 123—28 fest; Weizenmehl 23,25 bis 26,75 fester; Roggenmehl 20,50—22,50 fester; Weizenkleie 8,50—8,75 fester; Roggenkleie 8,70—9 still; Viktoriaerbsen 21 bis 24; Kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 12—14; Peluschken 12—13,50; Ackerbohnen 13—14,50; Wicken 13,50 bis 15,50; Lupinen, blaue 8,50—10; dto. gelbe 11,50—12,75; Serradella 17—26; Leinkuchen 10,70; Erdnußkuchen ab Hbg. 10,60; Erdnußkuchenmehl ab Hbg. 10,60; Trockenschnitzel 8,60; Extr. Sojabohnenschrot ab Hbg. 9,40; dto. ab Stettin 10,20; Speisekartoffeln, weiße 1,15—1,30; rote 1,25—1,30; gelbfleischig 1,45—1,60; Fabrikkartoffeln in Pfg. 8,25 frei Fabr.; allg. Tendenz fest. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen März 211,50—13—12,50; Mai 213,50—14,50 bis 14,25; Roggen März 168—68,50; Mai 169,75—70; Hafer März —; Mai 137—37,50.

* Mannheimer Produktenbörse vom 23. Febr. (Eigenbericht.) Der Produktenmarkt verlief in stetiger Verfassung. Die in den letzten Tagen eingetretenen Preisbesserungen konnten sich durchweg behaupten. Die Konsumnachfrage blieb weiterhin gering. Angeboten wurden in ℳ für die 100 Kilo netto, waggonfrei Mannheim, bei Waggonbezug: inl. Weizen 20,75; inl. Roggen 17,50—17,75; inl. Hafer 15; Sommergerste 18,75—20,25; Futtergerste 17,50—18; Mais 20; Biertreber 11; Erdnußkuchen 11,75—12; Sojaschrot 10,25 bis 10,50; Trockenschnitzel 8—8,25; Malzkeime 10—10,50; Weizenmehl Spezial 0 mit Auslandsweizen 30,75; Weizenbrotmehl 22,75; Roggenmehl 60—70proz. 22,50—24,50; Weizenkleie 7,75—8; Roggenkleie 8,00; Weizenfuttermehl 9,75; Grünkern 40—45.

Union Minière du Haut Katanga

40proz. Erhöhung der Kupferproduktion beschlossen

Nach dem Auseinanderfallen der Copper-Exporters beginnt als erstes Unternehmen die Union Minière du Haut Katanga mit einer Aufgabe der bisherigen Restriktionspolitik. Der Verwaltungsapparat dieser Minengesellschaft hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Jahresproduktion an Kupfer von 40 000 To. auf 56 000 To., also um 40 v. H. zu erhöhen. Anlaß zu dieser neuen Produktionspolitik, die allerdings noch immer die effektive Produktionskapazität des Werkes nur zu etwa 50 v. H. ausnutzt, gaben anscheinend größere Auftragsbestände, die vom ostasiatischen Markt gekommen sind. Die weitere Absatzmöglichkeit für das laufende Geschäftsjahr wird in den der Gesellschaft nahestehenden Kreisen zuversichtlich beurteilt.

*

☉ Wenig veränderte Lage am Roheisenmarkt. Essen, 23. Februar. (Eig. Tel.) Nach Mitteilung des Roheisenverbandes waren im Februar die Verhältnisse auf dem Inlandsmarkt im Vergleich zum Vormonat unverändert. Abrufe gingen nur schleppend ein. Die Auslandsmärkte zeigten zeitweilig eine leichte Belebung.

☉ Optimistische Beurteilung der Aussichten für eine internationale Zinkverständigung. Brüssel, 23. Februar. (Eig. Tel.) Aus Kreisen der belgischen Zinkindustrie verlautet, daß die Antworten der einzelnen Beteiligten auf die Vorschläge der letzten Zinkkonferenz die Möglichkeiten einer Verständigung wesentlich gebessert haben. Man glaubt, daß man mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres ab eine neue Vertragsgrundlage für das Internationale Zinkkartell zustandebringen werde.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 3,77½; Mai, Juli, Sept. je 3,85. — Mais (in Hfl. per 2000 Kilo) März 62; Mai 61½; Juli 62; Sept. 62½.

* Liverpooler Getreidekurse vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Weizen (100 lb.) Alter Kontrakt. Anfang: Tendenz ruhig; März 4,3 (unv.). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,1¾ (4,2). — Neuer Kontrakt. Anfang: Tendenz ruhig; März 4,6¾ (unv.); Mai 4,7⅝ (unv.); Juli 4,9¾ (4,9⅝); Okt. 4,11⅝ (unv.). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,6⅝ (4,6¾); Mai 4,7⅝ (4,7⅝); Juli 4,9⅝ (4,9¾); Okt. 4,11⅝ (4,11⅝).

* Nürnberger Hopfenbericht vom 22. Febr. Ohne Zufuhr und ohne Umsatz.

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Febr. 5,10 B 4,90 G; März 5,10 B 4,85 G; April 5,10 B 5,00 G; Mai 5,10 B 5,00 G; Juni 5,20 B 5,15 G; Juli 5,30 B 5,25 G; August 5,40 B 5,35 G; Sept. 5,50 B 5,40 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis per Februar 31,76 u. 31,96; März 31,96; Tendenz ruhig; Wetter unbeständig.

* Bremer Baumwolle vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,20.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: März 480; Mai 482; Juli 484; Okt. 488; Tagesimport 13 100; Tendenz ruhig, stetig. — Mitte: März 481; Mai 483; Juli 485; Okt. 490; Dez. 492; Jan. (34) 495; März 499; Mai 502; Juli 504; Okt. 507; Jan. (35) 510; Loco 504; Tendenz ruhig, stetig.

* Mannheimer Kleinviehmarkt vom 23. Februar. Zufuhr insgesamt 884 Stück. Im einzelnen wurden zugetrieben und erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in ℳ: 153 Kälber, b) 39—40; c) 35—37; d) 30—33. 40 Schafe, 34 18—25. 69 Schweine, nicht notiert. 662 Ferkel und Läufer. Ferkel bis 4 Wochen 9—13; über 4 Wochen 14—17; Läufer 18—20. Marktverlauf: Mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Ferkeln und Läufern lebhaft.

Berliner Metallbörse vom 23. Februar

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	40,25	40,—	—,—	14,40	13,50	—,—	22,—	21,—
Februar	37,50	37,50	37,—	—,—	14,50	14,25	—,—	19,75	19,25
März	37,25	37,50	37,25	—,—	14,60	14,25	—,—	19,50	19,25
April	—,—	38,—	37,50	—,—	14,75	14,—	—,—	20,—	19,50
Mai	—,—	38,25	37,75	—,—	15,—	14,50	—,—	20,25	19,75
Juni	—,—	38,50	38,25	—,—	15,25	14,50	—,—	20,50	20,—
Juli	—,—	38,75	38,50	—,—	15,50	14,75	—,—	20,75	20,25
August	—,—	39,—	38,75	—,—	15,75	15,—	—,—	20,75	20,25
September	—,—	39,25	39,—	—,—	16,—	15,—	—,—	21,—	20,50
Oktober	—,—	39,50	39,25	—,—	16,25	15,25	—,—	21,25	20,75
November	—,—	39,75	39,25	—,—	16,—	15,25	—,—	21,50	20,75
Dezember	—,—	40,—	39,75	—,—	16,50	15,25	—,—	21,75	21,—

* Tendenz: Kupfer stetig; Blei, Zink lustlos.

* Berliner Metall-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Tel.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,75 Mark für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 41—42; Standardkupfer loco 37—37,50; Standard-Blei per Februar 14—15; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 310; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 37—39; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 39—39,50 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 23. Februar

Metalle £ per To.		Zinn £ per To.		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	28,50	Zinn, Standard	148,0	Kassaware	—,—
3 Monate	28,7	3 Monate	148,5	Lieferung	—,—
Settl. Preis	28,50	Settl. Preis	147,7	Goldsilber	—,—
Elektrolyt	32,81	Banka	1[illegible]	Platin	—,—
best selected	31,7	Straits	1[illegible]	Quecksilber	—,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	10,50	Nickel	—,—
Elektrowirebars	32,8	Zink, gewöhnlich	14,25	Weißblech	—,—

£ Tendenz: Kupfer, Zinn, Zink ruhig; Blei stetig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte / Bank-Aktien / Industrie-Aktien / Montan-Aktien / Transport-Aktien

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte / Industrie-Aktien / Transport-Aktien / Bank-Aktien

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Enorm billige
LEBENSMITTEL

Echt bayr. Kommißbrot .... 3-Pfund-Laib -.39
Blonde Orangen süss und saftig ..... 3 Pfund -.42
Gemüse-Erbsen Ernte 1932 .... 2-Pfund-Dose -.46
Hochfeine Teebutter gepackt. .... ½ Pfund -.55
Nordd. Cervelatwurst fest im Schnitt .... Pfund -.95
Lebensmittel-Bestell-Abteilung 21018
WRONKER

Der traditionelle
FASTNACHTSAMSTAG-BALL
DER
MANNHEIMER GESELLSCHAFT 2314
Auskunft erteilen die empfehlenden Vereine

Heute Donnerstag
Verlängerung
Theater-Kaffee „Goldener Stern“ - B 2, 14

Sühnepring, M 4, 6
Jeden Donnerstag und Samstag Verlängerung

Heute Stimmung und
Weinstube Kurpfalz K 2, 20
karneval. Ueberraschungen Verlängerung.

Heute im
„Weinhaus Zwerger“ Qu 7. 4
Lange Nacht Täglich Stimmungsmusik

MAXIM
Heute bis einschl. Dienstag
— VERLÄNGERUNG —

Die rote Mühle winkt
und der „Vogel“ singt
heute zum bunten Abend,
Stimmung und Verlängerung habend 2516
Es ladet ein Lilly Görßer, C 4, 3

Weinhaus Kaukas
L 4, 12
Heute lange Nacht!

Faschings-Stimmung
im ROSENHOF, K 4, 19
Heute lange Nacht!

Freitag bis Fastnacht-Dienstag
Echte Münchener Weißwürstchen
METZGEREI KLEIN
L 14, 3 Tel. 30475

Erhalten Sie Ihre Haut
durch tägliche Pflege gesund!
Genaue Anweisungen finden Sie in
Miss Ardens Broschüre
„Das Ideal der Schönheit“
Kostenlos bei uns erhältlich: 4212
PARFUMERIE Kesel und Maier
MANNHEIM-HEIDELBERGERSTR. O 7, 4

RADIO
Reico-Atlantis, der
neueste Empfänger mit
größter Leistung. M 7, 14
am Tattersall

Für Bauinteressenten *6191

Baupartner gesucht. Wollen Sie ein wirklich erstklassiges u. billiges Haus, dann dürfen Sie diese konkurrenzlose Gelegenh. nicht verpassen. Ich baue in bester Wohnlage Neuostheims auf sehr billigem Gelände (gärtnerisch angelegt) eine Doppelvilla mit je 5–7 Zimmer- oder 2×3 Zim.-Wohnung. Eilangeb. von nur rasch-entschloss. Interess. unt. L N 4 an die Geschst.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 15. Februar 1933:

Hermann Bussed, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

vom 22. Februar 1933:

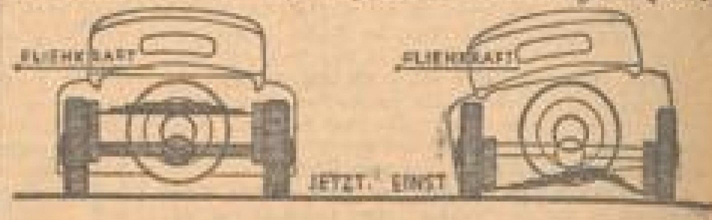
Johann Ehemann Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dem bisherigen Gesamtprokuristen Dr. Josef Kreis ist jetzt Einzelprokura erteilt.

Schuhbaum Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Generalversammlung vom 30. Januar 1933 hat die nach der Aktienrechtsnovelle vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen, den Aufsichtsrat betreffenden Bestimmungen in den §§ 8, 9 und 15 d des Gesellschaftsvertrags wieder in Kraft gesetzt. 58

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Schwebeachse · Freilauf

und andere wichtige Neukonstruktionen besitzt der
DKW SONDERKLASSE 1001
mit 1000 ccm · 4 Zylinder Hochleistungsmotor
Die Sensation der Berliner Automobil-Ausstellung
Der erste Vorführungswagen soeben eingetroffen!



Wann darf ich Ihnen diesen Wagen zeigen?
Lindenhof-Garage Meerfeldstraße 9 Telephon Nr. 32166
W. Schweiger Friedr. Karlstraße 2 Telephon Nr. 41069
Rheinische Automobil-Ges. m. b. H.
Jungbuschstraße 40 Tel. 26141 Hafengarage

Neckartal T 1. 5 Inh.: Willy Baum Morgen Freitag Schlachtfest

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Intell. weibl. Lehrling oder Volontär
nur aus gut. Fam., per sofort od. 1. 4. gesucht. Vorzuh. mit Bewerbungsschr. am Freitag od. Samstag zw. 10–12 Uhr. F. J. Bassner, Gen.-Vertr. des Städt. Gaswerks, Neugstr. 1. *6172

Intelligenter Dame
in den 20er J. ist Gelegenheit geboten, sich in der Kosmetik auszubilden. Bei Eignung dieses Berufes ist Dauerstellung zugesich. Zuschriften evtl. mit Bild und Lebenslauf unter K V 77 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *6153

Für Samstag, Sonntag u. Dienstag
2 Musiker
(Geiger u. Bandoneon od. Harmonikaspiel.) gesucht. - Zu melden Würzburger Hofbräu S 6, 36. 1411

Kinderlieb. Mädchen
zur Aushilfe f. Erkrankte sogleich gesucht. Waldhofstr. 118, prt., links. 1417

Stellen-Gesuche

Geschäftstochter
19 Jahre, angenehme Erscheinung, sucht zum 1. IV. 33 oder früher Stellung als
Verkäuferin
oder *6134
Kontoristin
kann auch im Haushalt behilflich sein. Zuschriften unter K W 78 an die Geschäftsstelle ds. Blatt erbeten.

Automarkt

Achtung!
Suche einen offenen 4 Si.-PS, 4 od. 6-Sitzer Wagen, event. Opel od. Benz. Angebote u. L D 86 an die Geschst. *6182

Hanomag-Limousine in sehr gut. Zust., günstig verkäufl. Anfr. unt. K U 76 an die Geschäftsst. *6144

3 To. Büssing-NAG Lastwagen
neues Modell, fahrbereit, ca. mit 3 To. Anh., ca. 2 J. alt, in einwandfr. u. gepflegt. Zustand, umständehalber preiswert bei günst. Zahlungsbedingungen abzugeb. Angeb. unt. A Z 141 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 1407

Opel, 4 PS,
2-Sitz., fahrber., nur 110.—, verkaufe *6189 Q 3, 16, Hof.

Opel-Limousine
4sitzig, in tadell. Zustand, billig zu verkaufen. *6100 H 7, 2, 3 Tr. links.

Vermietungen

Schönes, modern eingerichtetes 2318
Lebensmittelgeschäft
mit oder ohne 2 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Kronprinzenstraße 33.

Schöner Laden
mit 1 Zimmer u. Küche od. auch Laden allein per sofort oder später zu vermieten. B466 Gabelsbergerstraße 8, II., Büro.

Laden mit Nebenraum b411
gute Lage Lindenhof, für jeden Gesch. geeignet, sof. zu vermieten. Näh. Gontardstr. 28, Laden.

6 Zimmer-Wohnung
1 Treppe, am Tattersallplatz — freie, günstige Verkehrslage — daher bes. geeignet als Wohnung verbund. mit geschl. od. beruflichen Zwecken, auf 1. 4. 33 zu vermieten. Anfragen: 2380 Schwarzwaldhaus, Schwetzingerstraße 3.

Moderne 5 Zimmer
Bad, Speisek., Aussicht a. Rhein, zum 1. 4. zu verm. Rheindammstr. 64, Tel. 218 48. *6171

Nächster Nähe Marktplatz, S 1 Nr. 16
schöne 5 Zimmer m. Küche u. Bad
per 1. April od. später zu vermieten. *6133

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer zu vermieten. 2409
Gall, Rupprechtstraße 12, 2. Stock.

Oststadt. Schöne, große, neuzeitliche
4 Zimmer-Wohnungen
zu vermieten. Näh.: A. Mayer, Am Oberen Luisenpark 29, Telephon 407 15. 2566

Ecke Luisenring — Kirchenstraße B453
Freundl. 4 Zimmer-Wohnung
Boden., Mansarde usw., auf 1. 4. 33 zu verm. Näheres Luisenring 20, III. rechts.

Waldpark, Stephanien-Ufer 19
4 Zimmer-Wohnung, 4. Stock, zu vermieten. Auf Wunsch wird Heizung und Bad eingebaut. Zu erfragen bei Schäg. 6140

L 2, 4 schöne **3 Zimmer-Wohnung** 1 Treppe
per 1. April billig zu vermieten. Näheres M 2, 9, Laden. *6194

Villengebäude Neuostheim 1422
Herrschaftliche 3—4 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Speise-, Besen-, Mädchen- u. Kofferkammer, Etagenheiz., Warmwass. etc., ev. Garage, per 1. 4. zu vermiet. Näh. Tel. 265 60.

In Dreifamilienhaus
ger., sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Veranda zu vermieten. Waldstraße Nr. 156, bei Gartenstadt Waldhof. B490

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, ev. Lager, Büro, Garage zu verm. Näh.: Seckenheimerstraße 78, part. *6176

Schöne 3 Zimmer-Wohnung
in ruhig. Hause, Stadtzentrum, zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dss. Bl. *6180

Schöne 3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, 2 Tr. hoch, zu vermiet. Anzusehen zw. 11—4 Uhr G 6 Nr. 4. *6109

Für Bürozwecke, 2 leere Zimmer
1 Treppe hoch, billig abzugeben. Zu erfragen D 7, 11, 1 Treppe oder Tel. 280 06. *6185

In guter Lage Mhm.
Wirtschaft
zu verpachten. Näh. A. Rälle, Immobil., Sandhofen, Luisenstr. 31 *6148

Eckladen
4 mod. Schaufenster, Jungbuschstr.—Marktplatz, f. jede Branche geeign., auch günstig zu vermieten. 1412 Zu erfr. G 2, 12, Laden

Laden m. Nebenraum
zentr. gel., per 1. 4. zu vermieten. *6080 Näh. Qu 2, 2, Laden.

Sonn. 4 Zim.-Wohng.
jeg. Zubeh., el. L., am Marktpl., G 2, 12, f. 65 M sof. zu verm. Näh. G 2, 12, Laden. 1413

Schöne B490
3 Zimmer - Wohnung
auf 1. April zu vermieten. — Zu erfr.: Bäckerei Bellenstraße 74.

B 4, 16, 1 Tr.: Möbl.
ZIMMER
zu vermieten. B490

Möbliert. Zimmer sof. u. 1. 3. zu vermieten. *6143 M 2, 15b, 2. St.

2 Zimmer und Küche
sehr schöne Wohng., zu 38 M zu vermiet. Luzenberg, Stolbergerstraße 7, 1 Tr. Zu erfr. b. Heinzelmann B491

Kleinere 2 Zimmer-Wohnung in gut. Lage, Hinterh., für fl. ruh. Familie od. Einzelperson zu vermieten. Anzuf.: M 7, 22, bei Hausmeister Brag. 510

Möbl. Zimmer
gegenüber dem Friedrichspark, sof. zu vermiet. Preis Mk 5.- pro Woche. Parkring 25, 3 Tr., rechts.

Gut möbliert. Zimmer mit Bücherschrank u. Chaisel., an H. prdm. zu v. Bäckerei, Q 5, 16 *6138

ZIMMER *6136
Nähe Bahnhof, mit Balkon, ins Grüne, sehr gut möbl., behaglich eingerr., sonn., ruhige Lage, in gut. Hause, per sofort od. später an berufstät. Dame od. Herrn zu verm. L 13, 19, 3 Tr.

Sehr gut möbl. ruh.
ZIMMER B497
per 1. 3. zu vermiet. Dauner, F 6, 1, I.

Schön möbliert. Zimm. mit Badbenütz., zum 1. März zu v. Richard-Wagnerstr. 8, prt., l. *6179

Miet-Gesuche

3–4 Zimmer-Wohnung mögl. Bad, Lindenh. oder Umgebung, sof. od. bis 1. 4. gesucht. Angeb. mit Preis u. B B 143 an d. Gesch. *6186

Beamter sucht 1405
sonnige 3 Zimmer-Wohnung
Angeb. mit Preis u. B A 142 a. d. Gesch.

2 Zimmer und Küche
per 1. 4. od. 1. 5. in sonnig., ruhig. Lage, v. pünktl. Zahler in fester Stellg. gesucht. Angeb. u. L E 86 an die Geschäftsst. *6164

2 Zimmer und Küche
mit Balkon, zu miet. gesucht. Miete kann ½ Jahr voraus bez. werden. — Angeb. u. L K 1 an die Geschäftsstelle. *6162

Rentner, Ehepaar sucht
2 Zimmer und Küche
auf 1. 4. — Zuschr. unt. L H 89 an die Geschäftsstelle. *6180

Reichsbahnbeamter in sicherer Stellung sucht
3-4 Zimmer-Wohnung
in ruhiger Lage auf 1. 4. Angeb. unt. J S 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B481

2-3 Zimmer und Küche
oder Teilwohnung in gutem Hause von alleinstehender Dame per 1. April gesucht.
Angebote unter K S 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6130

1 od. 2 Zi. u. Küche
zum 1. 3. od. 15. 3. ges. Angeb. m. Pr. u. J Y 83 an die Gesch. *6073

1 Zimmer und Küche
von alleinst. Dame gesucht. *6185 Angeb. unt. K Q 72 an die Geschäftsstelle.

1 od. 2 Zim. u. Küche
von ruh. Familie m. 1 Kind, zum 1. April zu mieten gesucht. Preisangeb. u. K O Nr. 70 an die Geschäftsstelle. *6120

1 gr. Zim. u. Küche
od. 2 mittl. Zimmer u. Küche in der Neckarstadt, zu miet. gesucht. — Angeb. unter K X 79 an die Geschäftsstelle. B497

1 Zimmer u. Küche, ev. mit Möbelübern., zu miet. gesucht. Angeb. unt. L C 84 an die Geschäftsst. *6161

Gut möbl. Zimmer
mit fließ. Wasser u. Badbenütz., gesucht. Angeb. mit Preis u. K R 73 an die Geschäftsstelle. *6158

Möbliertes Zimmer
mögl. mit Zentralheizg., Schreibtisch u. Bücherschr., im Zentrum, Oststadt od. Südseite, per 1. 3. von Dauermieter gesucht. Genaue Beschreibung d. Zimmers u. Angabe der Miete erbet. unter K Y 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6158

Akademikerin (Dauermiet.) sucht separat. möbl. Zimmer *6175 1. gut. H. (möbl. Oststadt) ohne Wettin. u. Frühst. angeb. 18 M. Angeb. m. Preis u. L G 88 an die Gesch.

Jmmobilien

Seckenheim! 1421
Häuser, Bauplätze, Grundstücke, Gärten, Wald zu verkaufen. Georg Röser, Immobilien, R.D.M., Seckenheim, Tel. 471 03.

Verkäufe

D.K.W. 200 ccm
elektr. Licht, Kettenantrieb, für 170 Mk. zu verkaufen. *6103 Seckenheim, Freiburgerstraße Nr. 47.

1 gut erhaltenes
Schlafzimmer
nußb. pol., 1 Schrank, 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Waschkomm., für nur **Mk. 125.-**
zu verkaufen. *6174 U 3, 17, 4. St. rechts

6 Schlafzimmer
letztjährige Modelle, umständehalb. zu 360 bis 380 RM abzugeb. Neue Modelle zu RM 450—550.— 1419 Möbelfabrik Georg Wagenblatt, N 4, 14, Nähe Nationaltheater

Einzel-Möbel
kaufen Sie enorm billig bei
M. Lauber, F 3. 7

Singer-Nähmaschine
spottbill. zu verkauf. Große Merzelstr. 1, 1 Tr. links. *6105

Billig zu verkaufen: Kartothek, neuwertig, weiß. Herd m. Nickelschiff, Liegestuhl, Triumph, Aufsatzbadewanne, Tisch. Max-Josefstr. 7, prt. lks. *6103

Silberkasten
zu verkaufen. — Zuschr. unt. L A 82 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6187

W. emaill. 3 Loch-Gasherd zu verkauf. od. geg. Herd zu tauschen. Waldparkdamm 8, III. rechts. 1406

Kauf-Gesuche

Herrenrad *6024
gut erhalt., Ballonr. u. Frl. gesl. Angeb. u. H Y 80 an die Gesch.

Gut erhaltener
gebr. Krankenwagen
(Selbstfahrer) zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. K T 75 an die Geschäftsst. *6149

Zigarren-Geschäft
mit gutem Umsatz gegen Kasse gesucht. Angeb. unter L M 3 an d. Geschäftsstelle

Baumaterial gesucht
gebe neuerstklassige Maschine in Tausch. — Angebote unter B C Nr. 144 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *6184

Eisern. Reiseweiche 18—20 cbm, 400/220/200, event. rund, zu kfn. gesucht. — Abzugeben: 4 Tauner-Flaschenzug, 1 Ped. Eisenfässer, gut erh. J. Ohlhausen, Schwetzingen, Telephon 370. *6160

Regale
möbl. kleine Fächer, zu kaufen gesucht. *6149 Tel. 270 74.

Ladentheke
zu kaufen gesucht. Angeb. u. L O 5 an die Gesch. *6190

Vermischtes

Perfekte, erfahrene
Hausschneiderin
nimmt noch einige Kunden an. Tagespreis 3,50 Mk. Angebote unt. B D 145 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6197

Verlangen Sie die
neue, hauchdünne
Rennert-Klinge
wirkl. unerreicht an Qualität u. Weichheit des Schnittes
St 15 ₰ 10 St. 1.40
Nizza-Parfümerie O 1, 5-6
Rennert U 1, 6, G 3, 14
u. Seckenheimerstraße 32

Geldverkehr

Geld frei!
an Festbesoldete, ohne Vorschuß durch Bank Helle, J 1, 2.

Wer leiht geg. Sicherh. 1. 2 Monate 200 Mk. Angeb. u. L L 1 an die Gesch. *6197

4—5000 Mark
von seriösem Kaufmann gegen monatl. Rückzahlg. gesucht. Als Sicherheit wird geboten: Gold, Brillanten, Perlen oder sonstige Werte. Angebote unter K Z 81 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *6137

Hypotheken

Erstkl. Existenz
bei Uebernahme erststellige Hypothek von 15—20 000 Mk. auf gutes Objekt, oder Beteiligung. Angeb. unt. A Q 132 an die Geschäftsst. 1403

Heirat

Jg. Witwe aus guter Familie, schöne Wohn.-Einrichtg., mit 2 nett. Kindern, wünscht Bek.

Heirat
mit Herrn in Arbeit, bis zu 35 J. Zuschriften unter H O 26 an die Geschäftsstelle dss. Bl. Vermittl. nicht erwünscht. *6027

Unsere mustergültigen drucktechnischen Einrichtungen gewährleisten dem Besteller eine zeitgemäße Ausführung aller Aufträge bei preiswerter Berechnung. Unsere Fachkräfte beraten Sie gern unverbindlich. Rufen Sie uns unter Sammel-Nummer 24951

DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
R 1. 4-6 GMBH.

MARCHIVUM